

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 20 Pfennig

Wochenpreis monatlich 2.20 G, wöchentlich 0.80 G. In Deutschland 2.70 Goldmark, dazu die Post 0.20 G monatlich für Kommerzien 6 St. Anzeigen: Die 10. Spalte 0.40 G, die 11. Spalte 0.20 G. In Deutschland 0.40 und 0.20 Goldmark. Abonnements- und Inseratbedingungen in den nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Seendamm Nr. 6  
 Postfachkonto: Danzig 2945  
 Fernsprech-Anschluß 618 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 234

Dienstag, den 7. Oktober 1930

21. Jahrgang

## Das tragische Ende des R 101

# Die ersten Bilder von der Luftschiffkatastrophe

Die Toten von Beaubais geborgen — Die Sachverständigen-Kommission bei der Arbeit



Das Trümmerfeld von Beaubais

Das Bild von dem Luftriesen übrig

Links: Ein wirres Durcheinander verbogener Eisenteile kennzeichnet die Stelle, an der das größte Luftschiff der Welt in Flammen aufging. — Rechts: Im oberen Teil unserer Bildkomposition eine Gruppenaufnahme der vollzähligen Mannschaft. Fast alle diese Leute stammen aus der Stadt Beaufort, wo nicht weniger als vierzig Familien ihren Ernährer verloren haben. Links in der Mitte des Bildes sieht man den geretteten Bordjunker D i s l e y, der als einziger Ausgänger über das Unglück machen kann, rechts den französischen Luftfahrtminister Laurence-Eynac (X) am Bett des von allen Fahrteilnehmern am schwersten verwundeten Militär R a d e l i f f e, der inzwischen verstorben ist, unten die lange Reihe der Särge, in denen auf freiem Felde die verunglückten Fahrteilnehmer aufgebahrt wurden.



Die verunglückte Mannschaft des R 101

Die Bergung der Opfer

Paris, 7. 10. Die Bergung der Toten der Katastrophe von Beaubais ist endlich beendet. Insgesamt sind 46 Leichen unter den Trümmern des Luftschiffes gefunden worden. Da die Toten bereits größtenteils verstümmelt waren, hatte sich die Rettungsmannschaft zunächst getötet und ihre Zahl auf 47 veranschlagt. Der Fehlbetrag konnte am Montagabend bei der genauen ärztlichen Untersuchung richtiggestellt werden. Einen Augenblick lang glaubte man auch, daß sich unter der Mannschaft des Luftschiffes eine Frau befunden habe. Man hatte unter den Trümmern auch einen Frauenhatsch entdeckt. Vielleicht aber handelte es sich dabei nur um eine Mascotte, die ein Passagier mitgenommen hatte. Von den Toten konnten bisher nur fünf identifiziert werden. Man hofft aber, mit Hilfe der bei den Leichen gefundenen Privatgegenstände auch die Identität feststellen zu können. Wenn irgend möglich, sollen die Särge nicht wieder geöffnet werden, um den Familienangehörigen den grauenhaften Anblick zu ersparen.

### Was die Sachverständigen feststellten

Eine Kommission englischer und französischer Sachverständiger hat am Montag an der Unglücksstelle von Beaubais, wo der englische Luftriesen „R. 101“ zerstückelt ist, die Ursachen der Katastrophe festzustellen versucht. Die Arbeiten gestalteten sich von Anfang an sehr schwierig. Die wenigen Ueberlebenden der Mannschaft stimmen mit ihren Aussagen über den Verlauf des Unglücks keineswegs miteinander überein. Auch aus dem Zustand der Trümmer ist der Vorgang der Katastrophe nur schwer zu erkennen. Bei der Bergung der Leichen mußte die Feuerwehr mit Sägen und autogenen Schweißapparaten vorgehen und zunächst die Trümmer auseinanderreißen, um überhaupt an die Toten zu gelangen.

### Ein Teil des Höhenrumpfes gefunden

Inzwischen hat sich die Zahl der Hypothesen über den Verlauf der Katastrophe um eine vierte vermehrt. Nach der ersten Ansicht soll das Luftschiff in mehrere Luftkissen zerlegt sein. Nach der zweiten hat der Höhenrumpf verflammt, so daß sich der Dienstleiter angeblich völlig in Unkenntnis über die allzu niedrige Flughöhe befunden hat. Die dritte Version, die hauptsächlich von dem Chefingenieur des Luftschiffes, Leach, vertreten wird, führt das Unglück auf einen Kurzschluß in den elektrischen Kommandoleitungen und eine Entzündung der Gaszellen im Ballon zurück. Die Tatsache aber, daß man zehn Kilometer vor der Unglücksstelle Teile des Höhenrumpfes auffand, ließ eine vierte Möglichkeit aufkommen, nach der das Unglück auf den Bruch dieses Stenvers zurückzuführen sei. Allerdings ist es auch möglich, daß diese Fundstücke von einem Luftkissen-Sammler verschleppt worden sind. In Anbetracht dieser Zweifel hat die französische Regierung die Bevölkerung am Montag durch die Presse aufgefordert, alle Einzelteile des Luftschiffes, die

etwa auf der Fahrstraße gefunden werden sollten, bei der Gendarmarie abzugeben, um so genaue Feststellungen über die Ursache der Katastrophe ermöglichen zu können.

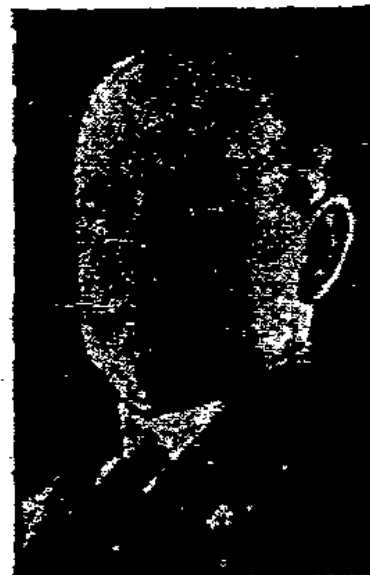
### Die Särge im Rathaus von Beaubais

Die Opfer des Unglücks sind am Montagmorgen um 3 Uhr in das Rathaus der Stadt Beaubais übergeführt worden, dessen großer Sitzungssaal in eine Trauerhalle umgewandelt wurde. Am Montag trafen aus Paris Särge ein, so daß die Umbettung der Leichen aus den weißen Holzkräften, die aus dem Dorf Allonne mit Mühe und Not herbeigebracht wurden, noch vor der Ueberführung bewerkstelligt werden konnte. Am Dienstagvormittag um 10 Uhr wird in der Kathedrale von Beaubais in Anwesenheit fast der gesamten französischen Regierung die feierliche Einsegnung der Opfer vor der Ueberführung nach England stattfinden. Die kirchliche Zeremonie vollzieht der Bischof von Beaubais. Auf dem Wege von der Kathedrale nach dem Bahnhof werden die in Beaubais, Compien und Senlis liegenden Garnisonstruppen ein Ehrenpallier bilden. Die Särge werden auf

Artillerie-Lafetten transportiert werden. Gegen 11 Uhr vormittags wird ein Sonderzug die 46 Leichen nach Calais bringen.

### Bestattung der Opfer auf Staatskosten

Ein Communiqué des Luftfahrtministeriums in London teilt mit: In die Familienangehörigen der Opfer der Katastrophe des „R. 101“ ist ein Schreiben gerichtet worden, in dem unter der Begründung, daß es nahezu unmöglich ist, die Mehrzahl der Opfer zu identifizieren, vorgeschlagen wird, alle sterblichen Ueberreste gemeinsam zu bestatten, um ein einheitliches Gedächtnismal an ihrer letzten Ruhestätte zu errichten. Die Bestattungsgesellschaften sollen auf Staatskosten erfolgen. In der St.-Paul-Kathedrale in London wird ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten werden. Zwei englische Torpedobootzerstörer sind nach Boulogne ausgelaufen, um die Ueberreste der Opfer des Luftschiffes nach Dover zurückzubringen. Von dort aus werden sie morgen durch Sonderzug nach London übergeführt werden. (Näheres siehe 2. Beiblatt.)



Die Toten von R 101

Links: Unter den Toten befinden sich die Spitzen der englischen Luftfahrtbehörden. Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Luftfahrtminister Lord Thomson, den Kommandanten des Luftschiffes Major Scott und den Leiter des englischen zivilen Flugwesens Seston-Strander. — Rechts: Das englische Luftschiff „R 101“ war am Sonnabend etwa um 1/2 7 Uhr abends in Cardington zu seinem langgeplanten Indienflug gestartet, hatte noch im Laufe der Nacht den Kanal passiert, und die französische Küste etwa an der Mündung der Bresle kurz vor 1 Uhr nachts erreicht. Das Luftschiff kam infolge der ungünstigen Wetterverhältnisse nur sehr langsam vorwärts. Es fuhr dann in südöstlicher Richtung in heftigem Regen direkt auf Paris zu. Um 1.43 Uhr nachts erschien es über Beaubais im Departement Oise. Kurze Zeit nachdem es die Stadt passiert hatte, geschah das Entsetzliche. Bei Allonne, etwa 5 Kilometer von Beaubais entfernt, wurde es durch einen Windstoß gegen einen Hügel gedrückt und explodierte sofort.

geschafft wurden, noch vor der Ueberführung bewerkstelligt werden konnte. Am Dienstagvormittag um 10 Uhr wird in der Kathedrale von Beaubais in Anwesenheit fast der gesamten französischen Regierung die feierliche Einsegnung der Opfer vor der Ueberführung nach England stattfinden. Die kirchliche Zeremonie vollzieht der Bischof von Beaubais. Auf dem Wege von der Kathedrale nach dem Bahnhof werden die in Beaubais, Compien und Senlis liegenden Garnisonstruppen ein Ehrenpallier bilden. Die Särge werden auf

wahrscheinlich in Cardington oder in seiner Nachbarschaft zu errichten. Die Bestattungsgesellschaften sollen auf Staatskosten erfolgen. In der St.-Paul-Kathedrale in London wird ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten werden. Zwei englische Torpedobootzerstörer sind nach Boulogne ausgelaufen, um die Ueberreste der Opfer des Luftschiffes nach Dover zurückzubringen. Von dort aus werden sie morgen durch Sonderzug nach London übergeführt werden. (Näheres siehe 2. Beiblatt.)



Der Unglücksweg



# Sie wollten die Opposition sprengen

## Gründung eines falschen Bauernbundes mit korrumpierten Politikern / Um die Wähler zu täuschen

Die Pilsudskianer haben die Verhaftung zahlreicher führender Oppositionsabgeordneter dazu benutzt, um eine der meist betroffenen demokratischen Oppositionsparteien zu sprengen. Während nämlich die Führer des Bauernbundes im Gefängnis sitzen oder wie der bekannte Abgeordnete Dombski durch tätlichen Überfall einseitig politisch ausgeschaltet sind, hat sich geflüchtet in Warschau ein neuer Hauptauschuss des Bauernbundes konstituiert,

der gegen die bisherigen Führer Ausschlußanträge annahm, das Bündnis mit den anderen Linksparteien kündigte und zur Wahl der Pilsudskisten aufforderte. Der eigentliche Parteivorsitzende des Bauernbundes, der Abg. Waleron, stellte aber heute öffentlich fest, daß dieser angebliche neue Parteiaussschuss mit Hilfe von Regierungsgeld gebildet wurde. Seine führenden Leute seien aus der Partei längst ausgeschlossen, weil sie Parteigelber unterirdisch lagen hätten. Andere von ihnen seien gerichtlich wegen ähnlicher Dinge bestraft. Der wirkliche Bauernbund halte treu zur demokratischen Opposition und werde sich durch berartige Manöver nicht verwirren lassen.

### Pilsudski führt selbst die Liste

Sein großer Gegenspieler Dajzynski

In Polen sind jetzt die Staatslisten der großen Parteien für die bevorstehende Sejmwahl beim Wahlkommissar eingereicht worden. An der Spitze der Liste des Regierungsblocks steht diesmal Pilsudski selbst, der auf diese Weise die Anziehungskraft seiner Liste zu vermindern hofft. Die Spitze des Linksblocks wird vom sozialistischen Sejmarschall Dajzynski geführt. Auf ihren ersten Plätzen stehen auch die in Prejzlowitz gefangenen früheren Abgeordneten Witos (Pilsudskianer) und Dr. Liebermann (Sozialist). Die Liste der Nationaldemokraten führt der frühere Sejmarschall Trompczynski. Die zu Pilsudski haltenden „Nationalsozialisten“ haben eine eigene Liste mit dem ehemaligen Sozialisten Ramorowski an der Spitze eingereicht. Sicherheitsbedenken sind aber einige ihrer bisherigen Abgeordneten auch auf der Liste des Regierungsblocks untergebracht.

Kommunistische Fernkandidaturen

An der Spitze der für die polnischen Sejmwahlen aufgestellten kommunistischen Liste stehen als Kandidaten: Lancucki, Szachacki und Wittner, die alle drei jetzt mehr oder weniger langer Zeit nach Sowjetrußland geflüchtet sind.

### Sucht vor einem sozialistischen Aufstand?

Der Warschauer Staatsanwalt sucht nach „Gründen“ für die Verhaftung der Abgeordneten

Nachdem bereits vier Wochen seit der Verhaftung der ehemaligen polnischen Sejmabgeordneten vergangen sind, ist jetzt zum erstenmal eine amtliche Mitteilung über die Gründe dieser Verhaftung gemacht worden. Der Warschauer Staatsanwalt Michalowski, dem die Strafverfolgung gegen die Oppositionsführer obliegt, erklärte zu der gegen die sozialistischen Sejmabgeordneten zu erhebenden Anklage: diese Abgeordneten hätten einen gewalttätigen Umsturz vorbereitet. Nach dem Strafgesetzbuch sei auch die Vorbereitung zu einem Umsturz strafbar. Den verhafteten sozialistischen Führern sei die Ansbildung von Kampfschwärzen, die Einrichtung von Gehirnen für Straßenkämpfe zur Last zu legen. Weitere Angaben verweigerte der Staatsanwalt. Als am meisten belastet bezeichnete er den früheren sozialistischen Abgeordneten Dubois, aber auch Barlicki, Pragier und Liebermann wären an der Vorbereitung einer bewaffneten Aktion gegen die Regierung beteiligt gewesen.

Es sei nur daran erinnert, daß das heutige polnische Regime ja auch bloß durch Gewalt aus Runder gekommen ist und sich durch Gewalt an diesem Runder festhält.

### Abbruch der Strafexpedition in Ostgalizien?

Die offiziöse polnische Agentur „Pres“ teilt mit, daß in den maßgebenden Kreisen mit der Möglichkeit einer baldigen Beendigung der sogenannten Befriedungsexpedition in Ostgalizien gerechnet werde. Die damit angehängte Einstellung der kriegs-

Polizeiaktion gegen die ukrainische Bevölkerung wird mit dem Warschauer Besuch des ukrainischen Metropolitens Szeptycki in Zusammenhang gebracht.

## Revolution in Brasilien

Gegen den neuen Präsidenten

In Brasilien ist eine revolutionäre Erhebung im Gange. Über dem ganzen Lande herrscht Belagerungszustand. Die



Präsident Prestes

das Wahleresultat zugunsten Prestes beeinflusst habe, um tatsächlich selbst am Ruder bleiben zu können.

Aufständischen mobilisieren zum Kampfe gegen die Regierung des Bundesstaates Rio Grande do Sul alle Männer zwischen 21 und 35 Jahren. Sie wollen mit diesen nordwärts gegen die Stadt Sao Paulo ziehen. Die Aufständischen haben zur Beförderung ihrer Truppen Lokomotiven und Eisenbahnen requiriert. Wie die Revolutionäre erklären, sollen mindestens sieben Staaten Brasiliens im Aufstand gegen die Bundesregierung sein. Die Aufständischen sollen nach zweifelhafte Kampfe den Sechsten Parte Allegro besetzt haben. In der Hauptsache richtet sich die Bewegung gegen den Amtsantritt des im Vorjahre gewählten Präsidenten Prestes, der nur als Strohmann des bisherigen Präsidenten Washington Luiz betrachtet wird, gegen den der Vorwurf erhoben wird, daß er

# Was wollte Hitler bei Brüning?

## Die Unfähigkeit der Nationalsozialisten bescheinigen

Hitler wollte am Sonntag zu politischen Besprechungen bei Brüning. Nicht — wie uns versichert wird — auf Einladung des Reichskanzlers, sondern auf seine eigene Einladung hin.

Der Pressedienst der Zentrumspartei schreibt:

„Die Nationalsozialisten wollen gar nicht positiv mitarbeiten.“

Das Kabinett Brüning und der Kanzler selbst werden z. T. in nicht wiederzugehender Worten und Ausdrücken beschimpft und geschmäht. Das Reformprogramm wird heruntergerissen und schlecht gemacht. Der Völkische Beobachter hat dieser Tage noch den Vorschlag eines Ueberbrückungskredits als „ein finanzpolitisches Verbrechen“ bezeichnet und unter Hinweis auf eine frühere von Hitlerding angenommene Anleihe gesagt: „Der Zenträmmer Brüning reißt sich würdig an den Juden Hitlerding an.“

Freilich sind die Nationalsozialisten in keiner angenehmen Lage,

nachdem Brüning, was durchaus korrekt war, unter verantwortlicher Verantwortung der Schmähungen der Nationalsozialisten, sie vor die Frage der Verantwortlichkeit stellte. Nun müssen sie die Wüste lästern, nun müssen sie Farbe bekennen. Aber heute schon ist es zu erkennen: sie wollen, ja sie können gar nicht praktisch mitarbeiten, weil sie selbst vor aller Welt den niederschmetternden Nachweis ihrer vollendeten Unfähigkeit liefern müssen.

In demselben Augenblick, in dem die Nationalsozialisten versagen müssen, das, was sie versprochen haben, in die Praxis umzusetzen, wäre die ganze Bewegung erledigt.

Das müssen die Nationalsozialisten ganz genau, und das müssen sie durch Feilbes und Schreie, durch Lärm und Radau die „Strammung“, die in letzter Zeit schon ehemals beifällig nachgelassen hat, wieder aufzubringen.“

## Braun gibt die richtige Antwort

Kein Anlaß, den Landtag aufzulösen

Auf eine im Preussischen Landtag eingebrachte nationalsozialistische Anfrage hat der preussische Ministerpräsident Braun folgende Antwort erteilt:

„Der Ausfall der Reichstagswahl gibt dem Staatsministerium keinen Anlaß, eine Auflösung des Landtags herbeizuführen. Die Wähler in Preußen, die am 14. September d. J. für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei gestimmt haben, können bei der nach Ablauf der in der Verfassung vorgesehenen vierjährigen Legislaturperiode des Landtags stattfindenden Neuwahl ihr verfassungsmäßiges Mitbestimmungsrecht ausüben. Dies entspricht auch den Gesetzen der Demokratie.“

Die „Germania“, das Berliner Zentrumsblatt, bezeichnet diese Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten unter dem Titel „Die richtige Antwort“.

## Die Lappos hatten kein Glück

Ergebnis der finnischen Reichstagswahlen

Der Kopenhagener „Sozialdemokraten“ erhält aus Heisingors die Meldung, daß in dem neuen Reichstag Sozialdemokraten und Schweden-Partei in der Mehrheit sind. Das bedeutet praktisch, daß die von den Lappos-Leuten erstrebte Verfassungsänderung im reaktionären Sinne unter allen Umständen unmöglich ist.

Die bis Montag vorliegenden Teilergebnisse der finnischen Reichstagswahlen zeigen, daß die Sozialdemokratische Partei mindestens mit einem Zuwachs von 10 bis 12 Mandaten rechnen kann. Fast zwei Drittel der früheren kommunistischen Stimmen sind der Sozialdemokratie zugefallen.

## Dann werden die Nazis aber viel verlieren!

Wahlaltergrenze auf 24 Jahre?

Die Wirtschaftspartei hat die thüringische Regierung durch einen Antrag im Thüringer Landtag aufgefordert, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß das Wahlalter auf 24 Jahre heraufgesetzt wird.

## Keine Weiterverhandlungen mit den Hitleranern

Die Behauptung eines Berliner Abendblattes vom Montag, daß die am Sonntag geführten Besprechungen des Reichskanzlers mit Hitler und anderen Nationalsozialisten in den nächsten Tagen mit einem konkreten Ziel weitergeführt werden sollen, wird von zuständigen Stellen als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet. Die Besprechungen mit den Nationalsozialisten seien vorläufig als ebenso abgeschlossen zu betrachten, wie die mit den Vertretern anderer Fraktionen über das Finanzprogramm der Regierung geführten Erörterungen.

## Kein Katholik darf Hitlermann sein

Eine bischöfliche Verfügung

Das bischöfliche Generalvikariat in Mainz bestätigt, daß der Bischof von Mainz, Dr. Hugo, an die Geistlichen seiner Diözese folgende Anweisungen erlassen hat:

1. Jedem Katholiken ist es verboten, eingeschriebenes Mitglied der Hitler-Partei zu sein.

2. Mitgliedern der Hitler-Partei ist es nicht gestattet, korporativ an katholischen Beerdigungen oder sonstigen kirchlichen Veranstaltungen teilzunehmen.

3. Solange ein Katholik eingeschriebenes Mitglied der Hitler-Partei ist, kann er nicht zu den Sakramenten zugelassen werden.

Ein eingeschriebenes Mitglied einer Partei macht sich nach der Erklärung des Generalvikariats in Mainz selbstverständlich alle Programmpunkte dieser Partei zueigen. Das Programm der Partei Hitlers enthalte Leitätze, die mit den Grundsätzen und den Lehren der katholischen Kirche unvereinbar seien.

## Ein Wiedersehen

Von Josef Maria Kraut

Sie bringen im folgenden eine Szene aus dem bisher unveröffentlichten Roman „Das Leben der Marie Szamek“ von Josef Maria Kraut zum Abdruck. Das Buch erscheint in nächster Zeit im „Sünderkreis“, Berlin SW. 61, Preis 4,50 RM.

Plump starrte, etwas verlegen, aber lächelnd grüßend nimmt er ihre Hand, die sie — zu schwach, sie ihm zu entwenden — ihm läßt. In ihrem Kopf wirbelt jetzt alles durcheinander.

Was ist das —? Ja, was hat sie ihm eigentlich herzuwerfen? Was denn —? Marie weiß selbst nicht mehr Bescheid. Da sitzt der Mann, der Mann, der nach der Vater ihres Kindes ist und den sie doch einmal gern gehabt hat. Hat sie ihn jetzt noch gern? Marie fragt es sich und kann sich keine Antwort geben. Es ist alles so wackel, so schwankend.

Warum wollte sie ihn eigentlich kennenlernen? Die Angst vor dem Kind. Die Angst, Erbe könnte alles erfahren und könnte erzählen, die Herrschaft könnte es erfahren, daß sie den Vater ihres Kindes wiedergewonnen habe, und könnte solche Schlüsse daraus ziehen. Und dann —?

Nichtig fällt es Marie ein, daß er ja gar nichts weiß. Ihr Gesicht verbleicht sie sich und während ihm zu. Lächelnd fragte sie ihn: „Sagst du — daß ich denn hier — ein Kind habe?“

Erst jetzt begriff er. Marie sah ihn an. Er sah dann den Kopf. Er sah jetzt begriff er.

Verstehend und über leicht er wieder den Blick zu ihr. Lächelnd sie starrte, schwach oder nach Langsam ließ er sich fragen. Ob sie ihn anzusehen, erzählt sie Alles. Von dem Abend an, an dem sie sich zum erstenmal getroffen hatten. Es jetzt.

Erst jetzt begriff er. Marie sah ihn an. Er sah dann den Kopf. Er sah jetzt begriff er.

Marie sieht es ihm vorbei. Das ist sie nun glauben? Dem ist sie glauben — ihm oder dem Leben? Sie weiß es nicht. Noch nicht. Sie findet nur die Erde ihrer Freundin, nichts von alledem angedenken.

„Ich hab jetzt Ruhe, Frau. Und ich will die Ruhe nicht verlieren. Nicht wie damals.“ Er spricht nicht. Sie läßt ihn schweigen. Sie ist einem Kollegen nicht und kein Mensch. Er sitzt dem Kollegen Marie, jetzt. Wirklich weiß der Fremde von ihr. Marie lächelt zum erstenmal seit dem Tag.

„Sagst du Marie, daß ich die Wahrheit gesagt habe?“ Marie schweigt. Er spricht nicht. Sie ist nicht ihr Wortes das Glas hin, daß sie keine hat. Marie erregt.

Er sieht ihn an. Jähert. Sieht ihn immer wieder an. Langsam nimmt ihre Hand über das Tischchen. Dem Glas zu. Jähert, will nicht, will ihn nicht an das Glas. Die Finger haben sich zu dem dunklen Fleck wollen zu ihm, umfassen ihn. Langsam hebt die Hand das Glas. Er schweigt über dem Tisch. Die Hand hebt das Glas höher. Dem Rand zu, den auch immer das weiche Lächeln umspielt. Wieder schweigen in der Luft. Die Stühle, die den Kampf um einen Gefäßausgang aufschreiben.

Erst jetzt begriff er. Marie sah ihn an. Er sah dann den Kopf. Er sah jetzt begriff er.

„Ihre Hand gibt ihrem Glas einen Stoß. Lächelnd und beunruhigt rückt der Wein über ihre Lippen. Marie lächelt wieder schweigen. Er spricht nicht. Sie hat den Kampf aufgegeben. Nur weiß sie nicht, was sie gegen oder in sie setzen werden?“

Langsam, langsam hebt sie jetzt an. Und lächelt wieder auf. Plötzlich und laut, daß Marie zusammenzuckt und die Hände zwischen ihren Armen wieder da ist. „Hast du jetzt das, Marie? Komm, was? Das hat jetzt nicht nur dich, sondern auch mich.“

Marie sieht ihn schweigen an. Ihr Gesicht ist tief und trübselig. Ihr Mund hängt.

„Das Leben der Marie Szamek“, Verlag „Der Sünderkreis“, Berlin.

## Der „gelächteste Christus“

Ein Gottesdienstschauspiel über Erbe

Der Gottesdienstschauspiel gegen George Goyt, steht nicht zu Ende. Der der Strafammer des Landgerichts 3 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Siegent begann der Prozess am Montag und wird, nachdem das Landgericht das unangenehme Urteil der Vorsitzenden aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht 3 zurück-

verwiesen hatte. Das Interesse des Publikums war ungemein groß — um ihm zu genügen, war die Verhandlung in den großen Schwurgerichtssaal verlegt worden. Zahlreiche Richter und Rechtsanwälte wohnen der Verhandlung bei.

Nach der Verlesung des Urteils des Schöffengerichts Charlottenburg, das George Goyt der Gotteslästerung für schuldig erklärt und ihn und seinen Verleger zu je 2000 Mark Geldstrafe verurteilt hatte, wandte sich der Vorsitzende mit der Frage an den angeklagten Maler, ob er zu diesem Urteil noch irgend etwas zu bemerken habe. George Goyt, der sehr ruhig und gefaßt dasitzt, betont mit erhobener Stimme: „Meine Bilder sollten keine antireligiöse, sondern eine antimilitaristische Wirkung ausüben.“

Landgerichtsdirektor Siegent: „Sie wollten sich also gegen den Krieg erklären.“ Goyt: „Natürlich. Gegen ihn und seine Brutalität.“ — „Und was sollte der einfache Mann sagen, wenn er Ihre Bilder in die Hand bekam?“ — „Meine Bilder sind nicht mißzuverstehen. Selbst der primitivste Mensch sieht klar und deutlich, daß nicht Christus mit dem infamierten Bildes gestroifen werden solle, sondern die, die ihn mißbrauchen.“ — „Sie haben eine Strafe wegen Verbreitung unzüchtiger Bilder erhalten?“ — „Goyt, scharf: Das waren meiner feinen Uebersetzung nach keine obszönen, sondern gesellschaftskritische Bilder.“ Es handelt sich hier um die bekannte „Ecce Homo“-Marne, die seinerzeit verurteilten Staatsanwälten Gelegenheit zur Strafverfolgung gab.

Das Gericht berät und beschließt nach einhalbstündiger Beratung folgendes: Die Verhandlung wird vertagt. Zum nächsten Termin werden Vertreter der protestantischen und katholischen Religionsgemeinschaften als Sachverständige geladen. Ferner Gelehrter Dr. Kahl und sämtlich von der Verteidigung nach zu benennenden Sachverständigen und Jansen, Landgerichtsdirektor Siegent wird den Termin der nächsten Verhandlung bestimmen. teilt aber schon vorher mit, daß die neue Verhandlung gründlicher Vorbereitung bedürfe. Auf den Schlußsatz des wechselliebenden Christusdramas in Soden George Goyt und Wieland Herzfelde kann man wirklich geistern sein.

Die Subventionierung des Deutschen Theaters in Prag. Im Etat des Landes Böhmen ist für das Jahr 1931 eine Subvention im Gesamtbetrag von 1.533.000 Kronen für das Deutsche Theater in Prag vorgesehen. Außerdem hat das Kultusministerium eine weitere Unterstützung von 1.000.000 Kronen vorgesehen.



Was die Kandidatenliste bestätigt

Der Klassenkampf im Zentrum

Die Arbeitervertreter müssen Unternehmern weichen - Was werden die Folgen sein?

Was gegenüber unseren bisherigen Veröffentlichungen über die Vorgänge in der Zentrumspartei von interessierter Seite abgefragt wurde die jetzt vorliegende Kandidatenliste des Zentrums bestätigt die Richtigkeit unserer früheren Mitteilungen. Zwar hat die Abgeordnetenliste in wenigen Stellen durch die endgültige Delegiertenversammlung noch eine Korrektur erfahren, aber ihr Gesamtbild ist so reaktionär geblieben, wie wir es schon vor mehreren Tagen aufzeigten. Man hat zwar den Gewerkschaftsjektor Galkowski nunmehr noch an führender Stelle platziert, dafür ist der Arbeiter-Senator Formell weiter nach hinten gerückt und der bisher vorgelegene Gewerkschaftsjektor Klein ganz gestrichelt. Weiter hat man auch den Arbeitervertreter Cierock nicht wieder aufgestellt. Benigntens sind diese bis zur 20. Stelle, bis zu der die Zentrumsliste nunmehr offiziell vorliegt, nicht in Erscheinung getreten, so daß sie sowohl an sicherer wie auch aussichtsreicher Stelle völlig ausgeblieben. Im ersten Teil der Liste sind, soweit es sichere Wahlsancen bietet, überhaupt nur die beiden erstgenannten als Arbeitervertreter anzuprechenden Kandidaten enthalten. Dafür treten

Die Vertreter der Unternehmerkreise auffallend stark in Erscheinung.

So hat man die abgeleiteten Gewerkschaftler durch ausgesprochene Kapitalvertreter ersetzt. Man hat zwar für den Kaufmann Potrykus und für den Fabrikbesitzer Döring Platz an aussichtsreicher Stelle gefunden, nicht aber für die christlichen Arbeiterführer, neben denen aber auch noch die bisherigen Arbeitervertreter Rogalewski, Eislerich und Rogozinski in Fortfall kommen. Es ist also eine starke Verlagerung des Schwergewichts der zukünftigen Zentrumsfaktion nach der reaktionären Richtung, die an sich bereits stark vertreten war, zu verdeutlichen. Einmal dürfte dafür die Absicht maßgebend gewesen sein, dem auf die Zentrumsanhänger in den Wirtschaftskreisen spekulierenden Konkurrenten Dr. Schulze den Wind möglichst aus dem Segel zu nehmen. Darüber hinaus muß aber auch die erhebliche Zurückdrängung des Arbeiterflügels zu Gunsten der Unternehmerkreise als die Verwirklichung bestimmter Absichten gelten, die schon seit langem

in der kapitalistisch orientierten Zentrumsführung bestehen. Es war bekanntlich der höchste Führer der Zentrumspartei, Prälat Sawaski, der im Frühjahr dieses Jahres sich offen auf Seiten der Unternehmer stellte, indem er erklärte, daß

eine Senkung der Löhne und überhaupt des Kultur-niveaus in Kauf genommen werden müsse.

Die Beteiligung maßgebender Arbeiterführer und ihre Erregung durch ausgesprochene Unternehmer läßt erkennen, daß man in der Zentrumsführung drauf und dran ist, den Plänen nach Lohnsenkungen freie Bahn zu schaffen. Die „Landeszeitung“ feiert zwar die neue Kandidatenliste als ein Bekenntnis zur „Volksgemeinschaft“, daß von der Delegiertenversammlung ausgesprochen worden ist, aber die Zentrumsarbeiter werden sich über diese Art Volksgemeinschaft, bei der die Interessen der werktätigen Kreise zugunsten der Unternehmer geopfert werden sollen, sich sicherlich ihre eigenen Gedanken machen. Daß die Unzufriedenheit und Aufregung über diese ausgesprochene Kampfanlage an die Arbeiterklasse auch im bisherigen parlamentarischen Zentrumskreis sehr groß ist, zeigt auch die Tatsache, daß die „Landeszeitung“ den Versuch macht, die Anhänger damit zu beruhigen, daß die nicht wieder aufgestellten Abgeordneten keine eigene Liste planten. Das läßt immerhin erkennen, daß die Leitung der Zentrumspartei selbst eine weitere Spaltung nicht ganz außer Rechnung stellt. Denn sonst würden derartige Beschränkungsversuche völlig überflüssig sein. Wir glauben auch kaum, daß man in den Kreisen der christlichen Gewerkschaften diesen Austausch von Arbeitervertretern gegen Unternehmer nicht ruhig hinnehmen wird noch kann. Auch für die christliche Arbeiterklasse steht bei den oben gekennzeichneten Plänen der zentrumlichen Unternehmerkreise zuviel auf dem Spiel, als daß sie nicht ihre Konsequenzen aus diesen Vorgängen ziehen muß.

Außer den schon genannten nicht wieder aufgestellten Arbeitervertretern sind bei der neuen Liste des Zentrums noch in Fortfall gekommen: Hilfsinspektor Matthieu, Justizinspektor Schilke, Landgerichtsrat Böhner, Schuhmacher Hallmann, Frau Super. Ferner erscheint der bisherige Abg. Rektor Poppe erst an der aussichtslosen 15. Stelle.

Im zarten Rippen...

Von Ricardo

In dem schönen Luftkurort Oliva begab sich vor vielen Monaten der nicht seltsame, aber sehr häßliche Fall, daß das Wohnungsamt ein junges Ehepaar aus der Wohnung setzte. Die Gründe dafür waren aufeinander typische Paragrafen: Unreinlichkeit; bedauert man jedoch, daß tausend andere Familien benachteiligt worden wären, hätte man hier das amtliche Auge zugeknippt, so wird die harte Unbill gegen das junge Ehepaar zur zwingenden Notwendigkeit im Interesse der Allgemeinheit.

Kurz folgendes: Die Mutter des Mannes ist Wohnungsinhaberin. Sie wandert nach Amerika aus. Der Sohn heiratet und bezieht die Wohnung der Mutter. Das Wohnungsamt meckert und verlangt von dem Sohn eine Bescheinigung, daß die Mutter nur vorübergehend, also besuchsweise, in Amerika weilt. Diese Bescheinigung kann der Sohn nicht beibringen und die Jungverheirateten fliegen. Das ist böse, sehr böse. Es mag aber dahingestellt bleiben, ob das Wohnungsamt richtig oder nicht richtig gehandelt hat, denn für den nachstehenden Fall ist es - so schwerwiegend es für das Ehepaar ist - von untergeordneter Bedeutung.

Den sogenannten Kampf mit den Behörden um die Wohnung nahm die Ehefrau in die Hand. Das ist meist faul, in diesem Falle besonders, denn die Dame besitzt ein kleines Juwel an Temperament, auch ist sie hochgradig nervös; zwei Eigenschaften, die den Verkehr mit nervenstarken Behörden nicht fördern.

ad 1 bezeichnete die Dame die Beamtin des Wohnungsamtes in Oliva schlicht und klar formuliert als Mörderin. Sie sei zur Zeit der Exmission schwanger gewesen und durch den Merger und die Aufregungen sei es zur Fehlgeburt gekommen. Die frauliche Logik behauptet nun, die Beamtin des Wohnungsamtes haben ihr werdendes Kind ermordet.

ad 2 meinte sie, man müßte die Beamtin niederknallen, besser noch, sie mit den Beinen nach oben aufhängen.

ad 3 bezeichnete sie einen Inspektor als „Dundstott“, dem man eigentlich eine runterhauen müßte. Auch den hübschen Danziger Musikanten „Lutrus“ verwandte sie als eine, ihrer Meinung nach, treffende Bezeichnung für einen Beamten.

Nun bestreiten die Beamtin, Mörder, Dundstötter und Lutrus zu sein; mit den Beinen nach oben wollen sie schon gar nicht hängen; und für das Niederknallen haben sie nicht das geringste übrig. Vielmehr empfanden sie die Neußerungen der jungen Frau als Beamteneleidigungen und stellten Strafantrag.

Und jetzt begann ein Wandwurmverfahren. Zunächst erließ die Dame einen Strafbefehl über 300 Gulden. Gegen erhob sie Einspruch und verlangte richterlichen Entscheid. Der erste Richter verurteilte zu 30 Gulden. Damit war die Dame, aber auch die Staatsanwaltschaft nicht zufrieden. Es gab doppelte Berufung gegen das Urteil und die Sache mußte erneut verhandelt werden.

Bei, war das eine Verhandlung! Gott schütze jeden Menschen, der vor das Mundwerk dieser Dame geraten sollte!

Mörder hat sie gesagt? Natürlich, die Beamtin sind auch Mörder! Jawoll, das stimmt, da ist nichts zu beschönigen. Die Dame bleibt vor der Berufungskammer dabei, daß die Beamtin ihr werdendes Kind ermordet haben.

Ob sie später mal wieder schwanger gewesen sei, will der Vorsitzende wissen.

Sagt die Angeklagte: „Nein, Herr Vorsitzender, den Humbug machen wir nicht mehr mit.“

Läßt sich also nicht feststellen, wie der „Humbug“ damals zusammenhing.

Sie hat eine spitze, schrille Stimme, sie ist groß und schlank gewachsen, und wenn sie loslegt, dann fühlen sich die Männer im Saal ganz klein und jeder zieht unwillkürlich den Kopf zwischen die Schultern und denkt an Zuhause. Und die Sache nimmt manchmal bedrohliche Wendungen: Wird sie ihm eine langen? Dem Vorsitzenden nämlich. Nein, handgreiflich wird sie nicht, aber mundgreiflich; und das ist schlimmer.

Einmal, als ihre Stimme den Saal füllt, da ist es mir, als läute ferne eine Glocke. Und ich höre deutlich, daß es Schillers Glocke ist; und diese Glocke hämmert: „Ehret die Frauen, sie flechten und weben.“ Und diese Glocke läutet Sturm, als das Urteil verkündet wird: „Die Berufung der Angeklagten wird verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wird das erste Urteil dahin abgeändert, daß die Angeklagte wegen öffentlicher Beleidigung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 250 Gulden.“

Ein zitternder Laut! Die Angeklagte macht scharf leuchtend und will aus dem Saal fliehen.

„Herr Richtermeister“, sagt der Vorsitzende, „sorgen Sie dafür, daß die Angeklagte den Saal nicht verläßt, bevor das Urteil verkündet ist.“

Die Angeklagte bleibt. Widerwillig. Nervös tritt sie von einem Fuß auf den anderen.

„an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 10 Gulden ein Tag Haft tritt. Bei Berücksichtigung aller mildernden Umstände kann man die niederträchtige und böswillige Verschimpfung.“

Eine Bewegung. Hart klappern Absätze.

„Ob ich mir den Dreck anhöre oder nicht.“ tönt der Frauenmund. Eine Tür dröhnt ins Schloß. Weg ist sie!

Mit hängendem Arme und verduhtem Gesicht steht der Richtermeister da. Der Saal atmet auf und alle Männer haben wieder frohe Miene.

Unser Wetterbericht

Vollig, Regenschauer, merklich kälter

Vorherjage für morgen: Vollig, einzelne Regenschauer, merklich kälter, starke bis frische Nordwest- bis Nordostwinde. Ausrichten für Donnerstag: Vollig, zeitweise aufhellend. Maximum des gestrigen Tages 12,3. - Minimum der letzten Nacht 8,6.

In den Schiffsraum gestürzt

Der 21 Jahre alte Arbeiter Hans Karzewski, Langfuhr, Fabrikweg 14, war heute vormittag auf der Klammerwerft im Schiffbau beschäftigt. Hier stürzte er etwa 5 Meter tief in den Schiffsraum und erlitt eine Quetschung der Lendenwirbel. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Bei einer Schlägerei verlegt. Der 27 Jahre alte Arbeiter Otto R. aus Danzig geriet in der Nacht von Sonntag zu Montag auf dem Langen Markt mit den beiden Prüßern T. in eine Schlägerei, wobei R. der angetrunken war, eine Kopfverletzung erlitt und einen Bruch des rechten Knöchels davontrug. R. wurde ins Krankenhaus geschafft.

Die Frauenseele tocht

Die Opfer der Langfahrer Familientragödie eingestürzt - Wüste Szene vor dem Krematorium

Heute morgen 9 Uhr wurden die vier Opfer der Langfahrer Familientragödie im hiesigen Krematorium eingestürzt. Schon lange vor der angelegten Stunde belagerten dicke Menschenmengen - ausschließlich Frauen - die Wege und Eingangstore zum Krematorium. Überall machte sich erregte Stimmung breit. Die Tragödie wurde immer wieder in allen Einzelheiten erörtert, wobei es nicht an wüsten Schmähungen gegen Sildebrandt und Frau E. fehlte. Als Sildebrandt im Auto am Krematorium anlangte, begannen die versammelten Frauen ein ohrenbetäubendes Jodelkonzert. Grelle Pfiffe, Schimpfworte und Unflätigkeiten erfüllten die Luft.

Während der Eingangsfeierlichkeiten verhielt sich die draußen harrende Menge verhältnismäßig ruhig. Um so schmerzlicher aber wurde die häßliche Szene nach Schluß der Feier. Hemmungslos verloren die Frauen jede Zurückhaltung. Der Warrer versuchte im Freien die Menge durch eine kurze Ansprache zu beschwichtigen. Man schenkte ihm kaum Gehör und immer wieder verlangten ein paar sich besonders wild gebärdende Frauen die Herausgabe des Sildebrandt. Man hörte Rufe wie: „Wir wollen den Hund lynchen!“ und „Bertramplund muß man den Lumpen“ usw.

Man sah schließlich keine andere Möglichkeit, Sildebrandt ungefährdet nach Hause zu bringen, als das Ueberfallkommando zu alarmieren. Das rief erst recht den Unwillen der Frauen hervor. Die Schupo wurde denn auch mit Gejohle empfangen, doch gelang es ihr, die Menge soweit in Ordnung zu halten, daß Sildebrandt im Auto ungefährdet abfahren konnte. Beim Passieren der Menge sah man erregte geschwungene Schirmfrüden, schiefte Hüte und verzerrte Gesichter. Einige emsichelte Frauen hatten bereits Steine aufgesammelt, doch verhinderte die hohe Geschwindigkeit des Autos ernüchternde Zwischenfälle.

Auch auf dem Tronk, wohin sich Fäden der Tragödie spinnen, kam es in den letzten Tagen wiederholt zu erregten Szenen. Frauen versammelten sich, die ihren Unwillen gegen die Witwe E. Luft machten. Schupo mußte einreifen, daß die Frau ungestört ihre Wohnung verlassen konnte. Auf der Fahrt, wo die Frau erwartet wurde, soll es dann wieder zu peinlichen Szenen gekommen sein. Man drohte die Frau ins Wasser zu werfen. Der Tod der jungen Frau mit ihren drei Kindern hat wegen seinen tragischen Begleitumständen viel Anteilnahme und Aufsehen erregt.

Die „wiedergefundene“ Handtasche

Zu schlau gemacht

Die Schneiderin Anna L., die schon ein erhebliches Verbrechenregister hat, versucht mit seltsamen Mitteln einen Handtaschendiebstahl zu verurteilen, hatte damit allerdings kein Glück.

Zu der L. war eine bejahrte Frau L. in Schaffelle gezogen, die auch nicht über besondere Glücksgüter verfügte. Frau L. stellte eines Abends ihre Handtasche, die etwa 13 Gulden war, den Fuß und andere Papiere enthielt, auf den Nachttisch und schlief ein. Als sie am nächsten Morgen erwachte, fehlte die Tasche, worüber Frau L. untröstlich war. Die L. suchte sie zu beruhigen, die Tasche müsse sich doch finden, vielleicht habe sie sie auch auf der Straße verloren, oder irgendwo liegen lassen und ähnliches, obwohl Frau L. genau wußte, daß sie die Tasche vor dem Schlafengehen bei sich gehabt hatte.

Nach einigen Tagen erhielt Frau L. die Nachricht, daß die Tasche von einem Schüler und die Papiere von einem anderen Schüler gefunden und

im Fundbüro der Polizei abgeliefert

worden wären, aber ohne das Geld. Um ihre Namen befragt, hatten die Schüler bei der Polizei angegeben, sie hätten die Tasche von einer ihnen völlig unbekanntem Frau auf der Straße mit der Bitte erhalten, sie im Fundbüro abzugeben, am besten wäre es dabei, wenn sie einen falschen Namen als Finder angäben, was die Schüler jedoch nicht wagten.

Als nun bei der Polizei die Diebstahlsanzeige einlief, erinnerte man sich des Erscheinens der beiden Schüler und ihrer

sonderbaren Angaben über den Ursprung der Gegenstände. Bei der Verhandlung erkannten die als Zeugen geladenen Schüler mit aller Bestimmtheit in der L. diejenige Frau wieder, welche ihnen unter so sonderbaren Umständen die Gegenstände zum Eintragen nach der Polizei gegeben hatte. Die L. behauptete, Tasche und Inhalt (ohne die 13 Gulden) „gefunden“ zu haben, wo wußte sie zwar nicht mehr.

Daß der Richter, der L. diese unglaubliche Geschichte nicht glaubte, war nicht anders zu erwarten. Es wurde auf zwei Wochen Gefängnis erkannt.

Einweihung eines Rentnerheims

Wohnungen für 68 Rentner

Die Gemeinnützige Rentnerheim-Gesellschaft e. G. m. b. H. und der Hausfrauenbund Danzig haben am Posadowitzweg ein Rentnerheim und eine Haushaltungslehrschule geschaffen. Das Heim gibt seit einigen Tagen 68 Kleinrentnern Wohnung. Die offizielle Einweihung fand gestern im Gemeinnützigkeitsaal des Rentnerheims statt. Der moderne Bau still gibt der Häuserreihe ein eigenartiges Gepräge, das durch die lichtvollen Treppenhäuser wirksam erhöht wird.

Die Eröffnungsfestnahme nahm mit einem Musik- und Gesangstück ihren Anfang. Herr Architekt Kadereit übergab dann den Bau seinen Auftraggebern. Frau Richter dankte allen Helfern ihren Dank ab. Wenn der Bauausbruch der Freien Stadt Danzig nicht alle Wünsche erfüllen konnte, die ihm bei Inangriffnahme vorweben, so sei die schlechte Finanzlage daran schuld. Die Mitglieder des Hausfrauenbundes haben sich reiflos an den durch die Ausführung des Baues zu bewältigenden Arbeiten beteiligt. Die Mieten für die Wohnungen sollen so niedrig wie möglich gehalten werden. Der Danziger Hausfrauenbund hat deshalb eine Haushaltungslehrschule eingerichtet; die durch Essenabgabe einen finanziellen Ausgleich herbeiführen soll. Für die Zukunft erwachsen den beteiligten Organisationen noch weitere Aufgaben. Vor allem soll eine Vergrößerung des Projektes angestrebt werden, um durch die Schaffung einer breiteren finanziellen Grundlage den Zweckbestimmungen des Unternehmens noch in größerem Maße gerecht werden zu können. Die Rednerin bittet um weitere Unterstützung, damit das begonnene Werk in dem geplanten Sinne durchgeführt werden kann.

Die Wirtschaftskräfte des Rentnerheims ist mit allen notwendigen Neuheiten ausgerüstet. Sie befindet sich im Kellergehoß. Durch Ausschachtungen ist eine freundliche Tageshalle erreicht. Bis jetzt haben sich 186 junge Mädchen an Haushaltungskursen angemeldet. Erwerbslose Mädchen können sich kostenlos an den Lehrgängen beteiligen, da das Sozialdezernat des Senats Zuschüsse aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge an die Lehrkräfte leistet. Für Berufstätige sind Abendkurse eingerichtet. Den jungen Mädchen ist Gelegenheit geboten, sich mit allen Mitteln der Neuzeit für ihren Hausfrauenberuf vorzubereiten. In den sich anschließenden Wajsh- und Plätzräumen können sich die Mädchen aller modernen Hilfsmittel bedienen, die man auf diesem Gebiet erfinden hat.

Das Rentnerheim gibt 68 Kleinrentnern Raum. Die Wohnungsnot bedingt die Schaffung möglichst vieler Kleinwohnungen. Die Bauart ist jedoch so ausgeführt, daß sich kleinere Wohnungen leicht zu größeren vereinigen lassen. In einem nachfolgenden Beisammensein konnten sich die Gäste von den Leistungen der Haushaltungsstätte überzeugen.

Ein Nazi zeigt seine Dummheit! Wie weit die Nationalsozialisten in ihrer antijüdischen Deke gehen, beweist ein Vorfall, der sich am Sonntagmorgen am Kaiser-Wilhelm-Denkmal ereignete. Eine Dame wartete an dieser Stelle. Plötzlich erschien, mit dem Naziabzeichen auf der Brust, der Agent Richard Kupfer, dessen Wohnung sich am Altkiez, Graber 7/8 befindet. Er rumpelte die Dame an und bezeichnete sie als „landfremdes Element“. Sie verbat sich solche Belästigungen und meldete den Vorgang einem in der Nähe befindlichen Schupo. Der Beamte stellte die Danziger Staatszugehörigkeit der Dame fest. Außerdem war sie keine Jüdin. Kupfer entschuldigte sich darauf. Dieser Vorfall beweist nur, daß sich Straßenpatrouillen als „Freiwild“ dieser Armen im Geiße zu betragen haben.

Ein Nazi zeigt seine Dummheit! Wie weit die Nationalsozialisten in ihrer antijüdischen Deke gehen, beweist ein Vorfall, der sich am Sonntagmorgen am Kaiser-Wilhelm-Denkmal ereignete. Eine Dame wartete an dieser Stelle. Plötzlich erschien, mit dem Naziabzeichen auf der Brust, der Agent Richard Kupfer, dessen Wohnung sich am Altkiez, Graber 7/8 befindet. Er rumpelte die Dame an und bezeichnete sie als „landfremdes Element“. Sie verbat sich solche Belästigungen und meldete den Vorgang einem in der Nähe befindlichen Schupo. Der Beamte stellte die Danziger Staatszugehörigkeit der Dame fest. Außerdem war sie keine Jüdin. Kupfer entschuldigte sich darauf. Dieser Vorfall beweist nur, daß sich Straßenpatrouillen als „Freiwild“ dieser Armen im Geiße zu betragen haben.

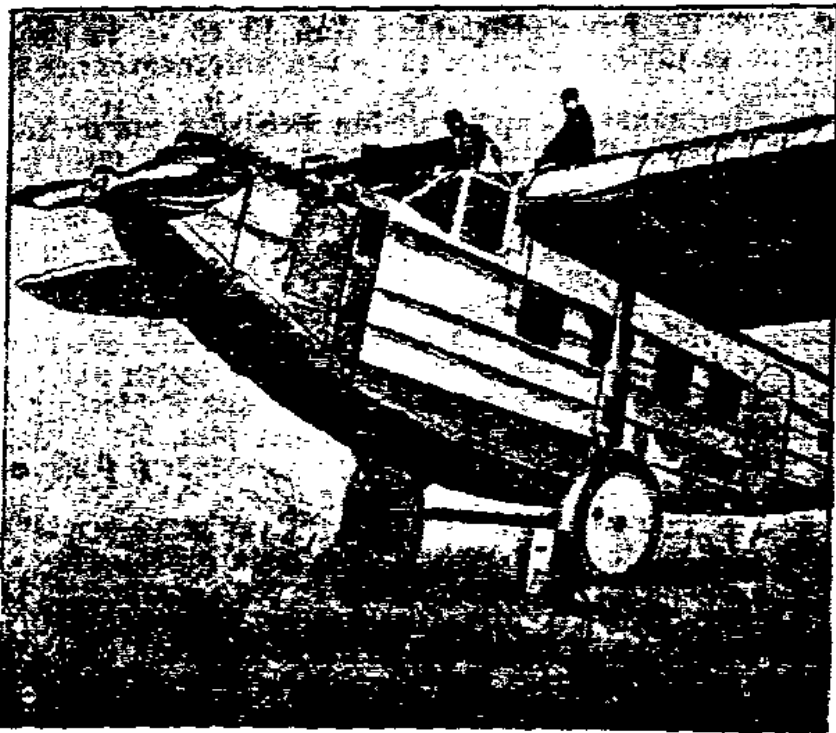


# Aus aller Welt

## Auch das Dresdner Unglück noch nicht geklärt

### Die Flugzeugkatastrophe in der Dresdener Heide — Die Untersuchungen im Gange

Wie wir zu der schweren Flugzeugkatastrophe bei Dresden noch erfahren, hatte das Flugzeug um 9.15 Uhr bereits zur Landung angefangen, als es plötzlich ins Schwanzen geriet. Gleich darauf gelang es offenbar dem Piloten, das Flugzeug wieder in die normale Lage zu bekommen. Unmittelbar darauf erfolgte der Absturz. Aus den Aussagen der wenigen Augenzeugen, die das Flugzeug in dem maligen Gelände bei den Reichswehr- und Polizeistandorten abfliegen sahen, läßt sich vorerst nur entnehmen, daß das Flugzeug sich in geringer Höhe befand und fast senkrecht zwischen den Bäumen abstürzte, zumal die Bäume keinerlei Beschädigungen aufwiesen.



Das Todesfluggesetz von Dresden

Das abgestürzte Flugzeug ist eine Messerschmittmaschine M 20, die unter Bild zeigt. Es ist ein Hochdecker, der bis auf die Tragflächenbespannung ganz in Leichtmetall ausgeführt ist, und dessen geräumige Kabine Raum für 10 Fahrgäste bietet.

Die acht Insassen haben sämtlich schwere Schädelbrüche erlitten, da sie offenbar gegen die Decke des Flugzeuges geschleudert wurden. Einige Augenzeugen wollen noch bemerkt haben, daß kurz vor dem Absturz der Motor nicht mehr arbeitete. Diese Aussagen werden zur Zeit nachgeprüft. Man vertritt hier die Ansicht, daß das Flugzeug durch eine starke Bö niedergedrückt worden sein muß. Ob sich die Ursache des Unglücks wird vollständig aufklären lassen, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Die erforderlichen Untersuchungen seitens der Polizei und der übrigen Behörden sind im vollen Gange.

Der Führer des Flugzeuges, Pilot Fuß, hatte bereits mehr als 400 000 Flugkilometer zurückgelegt und galt als außerordentlich zuverlässiger Streckenflieger. Die Toten sind inzwischen in eine Dresdener Leichenhalle überführt worden.

## Neue Spreißmuggel-Verhaftung

### In dem babylonischen Standa

Bei seiner Ankunft aus dem Auslande in Landau (Pfalz) wurde der Landauer Großkaufmann Hugo Weil auf Grund eines Haftbefehls in Untersuchungshaft genommen. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit dem babylonischen Spreißmuggelstandal. Weil, der sich in der letzten Zeit mit der Beschaffung von Reparationsaufträgen aus Frank-

reich betätigte, hatte vor kurzem zusammen mit einem Landauer Unternehmer und französischen Interessenten in Paris eine Aktiengesellschaft gegründet und stand im Begriff, seinen Wohnsitz nach Paris zu verlegen.

## Harakti eines Armeniers

### Grauenvoller Selbstmord

Auf dem Bahnhof der französischen Stadt Nîmes machte ein Armenier einen grauenhaften Selbstmordversuch, indem er sich den Bauch mit einem Taschenmesser so tief aufschnitt, daß die Eingeweide hervorsprossen. Als der Unglückliche den Tod nicht schnell genug fand, versuchte er, sich den Schädel mit einem Pflasterstein einzuklopfen. Polizeibeamte brachten ihn in ein Krankenhaus, wo er in hoffnungslosem Zustand daniederliegt.

## Unwetter im südlichen Schwarzwald

### Die Flüsse schwellen an

Seit Sonnabend abend meißt über dem südlichen Schwarzwald ein heftiger Südweststurm mit einer Stärke von 15 Sekundenmetern. Die Temperatur ist auf den Höhen auf den Nullpunkt gesunken. Im Fernsprechnetz sind in den über die Höhen führenden Richtungen umfangreiche Störungen eingetreten. Auch der Schaden in den Wäldern ist erheblich. Der Sturm ist von starken Regenschauern begleitet, so daß ein beträchtliches Anschwellen der Schwarzwaldflüsse und des Oberrheins zu erwarten ist. Ebenso kommen vom Bodensee Sturmelbungen. Der Schiffsverkehr erlitt zeitweilig Unterbrechungen. Unfälle sind nicht gemeldet worden.

## Schweres Explosionsunglück in Waldburg

### Zwei Personen durch Gas vergiftet

Ein Explosionsunglück auf dem Stickstoffwert des Bahnhofs forderte am Montagabend gegen 19 Uhr einen Toten und drei Schwerverletzte. Im Maschinenraum des Stickstoffwertes explodierte ein Gasfessel und die Maschinenteile flogen über 20 Meter weit durch den Maschinenraum. Ein Schloffer wurde sofort getötet und ein Monteur schwer verletzt. Ferner tragen ein Maschinist und ein Arbeiter schwere Gasvergiftungen davon.

## Ein neunfaches Mörder?

### Er soll seine Familie vergiftet haben

Vor dem Schwurgericht in Gent (Belgien) lagt zur Zeit ein Prozeß gegen den 34-jährigen Mannmörder Julien Traquener, der neun Morde an seinen nächsten Verwandten, Vater, Mutter, Schwester, Brüder, Onkel und Tanten begangen hat. Der Angeklagte soll seine Opfer durch Arsenik vergiftet haben; vorläufig befreit er jede Schuld.

## Gertrud Frenzel nimmt nichts zurück

### Sie will vergewaltigt worden sein

Im Strafprozeß gegen den früheren Amtsvorsteher Frenzel aus Bernau bei Potsdam wurde am Montag die Hauptbelastungsgenossin Gertrud Frenzel vernommen. Die Zeugin nahm von ihren früheren schweren Befundigungen nicht das geringste zurück und erklärte, wie im ersten Strafprozeß, seit ihrem ersten Lebensjahre wiederholt vergewaltigt worden zu sein.

## Große Schadenfeuer in Mecklenburg

### Ungeheure Erntevorräte verbrannt

Aus den verschiedensten Gegenden Mecklenburgs werden große Schadenfeuer gemeldet. Insgesamt sind in der Nacht zum Montag bzw. am Montag zehn Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Ungeheure Erntevorräte und zahlreiches häusliches Mobiliar sind zerstört worden.

In der Stadt Lübz wurden am Montag vier große Scheunen von Flammen erfaßt und völlig eingeeßert. Außer beträchtlichen Erntevorräten sind auch zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen vernichtet worden. In Hagenow wurde ein Stallgebäude bis auf die Grundmauern zerstört. Auch das benachbarte Wohnhaus ist zum Teil niedergebrannt. In der Ortschaft Wanzka wurde das Wirtschaftsgelände des Hofbesizers Kortmann eingeeßert. Mehrere Schweine und 50 Stück Federvieh kamen in den Flammen um. Am Montag früh wurde durch ein Großfeuer auf dem Jagdgut Christinenfeld bei Wismar großer Schaden angerichtet. Ein Getreidespeicher mit etwa 4000 Zentnern Getreide ist völlig verbrannt. In der Ortschaft Marohn wurden zwei Wirtschaftsgebäude eines Tischlers eingeeßert.

In den meisten Fällen ist die Entstehungsursache der Brände noch ungeklärt.

## Brand des Freilichttheaters Pforzheim

Pforzheim, 6. 10. Der gekrigte letzte Spieltag der Pforzheimer Heimspiele auf dem Wartberg nahm einen unerwarteten Ausgang. In den Vormittagsstunden wurde Feuer gemeldet, und als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, stand die 3000 Personen fassende Zuschauertribüne mit den Garderobe- und Wirtschaftsräumen in hellen Flammen. Auch auf die Bühneneinrichtung hatte das Feuer teilweise übergegriffen. Die Tribüne wurde vollständig eingeeßert, wobei die Garderobe mitverbrannte. Der Schaden wird auf etwa 100 000 Mark geschätzt. Die Untersuchung über die Brandursache ist eingeleitet.

## Eiferfüchtiger als Doppelmörder

### Mit dem Gewehr gegen zwei Frauen

In der Nähe von Senlis (Frankreich, Bezirk Oise) wurden auf einem Spaziergang die Witwe Müller und ihre 15-jährige Tochter durch Gewehrschüsse niedergestreckt. Der Mörder, ein Samenhändler Pierre Gruberheim, richtete darauf die Waffe gegen sich selbst. Die Tat geschah aus Eifersucht; der Mörder war von der Mutter des Mädchens mehrfach abgewiesen worden.

In Stolberg bei Aachen stellte sich ein 33-jähriger Mann aus Essen der Polizei. Er gab an, die 33-jährige Ehefrau Mathilde Weber in Essen erzwungen zu haben und erklärte, daß er die Tat im Rausch begangen habe. Der Verhaftete ist ins Untersuchungsgefängnis nach Dortmund überführt worden.



### Programm am Dienstag

6.30-7: Wetternachricht. Anst. Frühstunde. Zeitung: Sportlicher Paul Sohn. — 7-8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Zehnminuten für die Bauern. Diplom-Gymnasiallehrerin Maria Polac. — 11.30: Schallplatten. — 12.15-12.30: Mittagskonzert (Schallplatten). — 15.30: Rundfunk-musikalisches Siegesfest. Zeitung: Siebels Kroll. — 16.30-17.45: Unterhaltungsmusik. Zeitung: Walter Kell. — 17.45: Vändlicher Fortbildungskursus. Berufswahl und ländliche Fortbildungsschule. Rektor Neubauer, Korfchen. — 18.15: Landw. Freiberichte. — 18.30: Stunde der Arbeit. Arbeitslosenhilfe im Auslande: A. Grünwald. — 19: Französischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene: Studienrat Konrad Lucas. — 19.25: Wetterbericht. — 19.30: Von Vorburg bis Siegfried Wagner. Rundfunk. Dirigent: Erich Seidler. — 21.05: Sendespielbühne. „Lilian Parvora.“ Hörspiel nach der Novelle von Ludwig Wolff, für den Rundfunk bearbeitet von Franz Rossmat. Regie: Walter Dunderhoff. — 22.10: Uebertragung aus Berlin: Politische Zeitungswort. Dr. Josef Häußler. Anst. Wetterbericht. Pressebericht. Sportbericht. — 22.45-23.15: Unterhaltungsmusik. Zeitung: Walter Kell. — 0.30-1.00: Nachkonzert. Militärmusik. Trompeterkorps der 1. Sr. Nachrichten-Abteilung. Zeitung: Obermusikmeister Ferdinand Soruhn.

# TANZUM SUSANNE

ROMAN VON WERNER SCHEFF

### 3. Fortsetzung

Kittinghaus hätte sich am liebsten erhoben, um das Gespräch abzubrechen; aber er wurde dieser Regung von Bornheimheit nach Herr. Gerade das Positive, das die Unterhaltung brachte, die Erwähnung des von ihm begehrten Mädchens durch Mr. Cavern, lösten eine Brücke zwischen seinem Bewußtsein und ihm zu schlagen. Der Mann sprach von Heirat, dann von Susanne. Man mußte ihn zu Ende anhören.

„Fräulein Herfort steht mir nahe“, antwortete er kalt-mächtig.

„Haben Sie jemals daran gedacht, Herr Kittinghaus, die junge Dame zu Ihrer Frau zu machen?“

Der Dichter verneinte, und damit lag er nicht. Soweit hatten sich seine Hoffnungen nicht veräußert, abgesehen davon, daß er arm wie eine Kirchenmaus und des Bekanntheit überhört unter der gleichen Ehre im Fortkommen lieg.

„Sind Sie etwa ein Freund des Fräulein Herfort?“ erlaubte er sich zu erwidern.

„Aber Mr. Caverns konnte nicht eifrig genug veräußern, er habe keinerlei Verbindung mit dem Fräulein, er kenne nicht einmal die Mutter Susannes und sei ebensolche dem Mädchen völlig fremd.“

„Ich handle im Auftrag Dritter“, sagte er vorläufig.

„Dann ist mir, was Sie zu mir gewünscht hat? Und mit welchen Begehrungen?“

Der kleine Herr verlor sich in die Luft. Er war plötzlich ein ganzes Stück länger als vorher. Niemals darf ich Ihnen das vertrauen, Herr Kittinghaus!“

Dem Verleger von „Prinzess Wanda“ blühte sich ein „Was kann ich nicht“, auf die Frage, aber er schloß es gerader und nie fertig. „Es sprechen Sie endlich aus, was Sie von mir wollen.“

„Sie müssen Fräulein Herfort heiraten“, gab der Verleger mit ernster Miene zurück.

„Was gläubte Kittinghaus, es sei erlaubt, sich zu erheben, umbedenklich ist es nicht mehr mit Lebenstage verfahren. Der Mann, der da in seinem Absteckfeld vergraben lag, war nicht verrückt, war nicht einmal ein Sonderling, eher ein ganz normaler Mensch.“

Als der Schriftsteller im Zimmer auf und nieder lief, folgten ihm die Worte des Kleinen. „Denken Sie nicht zu lange über meinen Vorschlag nach“, warf Cavern dann hin, „man soll sich nicht alles so eingebildet überlegen. Fräulein Herfort hat eine Küchle von zweimalhunderttausend Mark.“

„Kittinghaus blieb stehen. „Hörst du...“

Der Fremde lächelte verächtlich. „Für die Speise, die Ihnen aus Ihren Bemühungen erwachsen, darf ich Ihnen schmeichelnd Markt ansprechen.“

„Das ist doch ein kleiner Ding... Susanne Herfort ist gänzlich vernachlässigt!“

„Sie soll auch nicht erfragen, was wir hier abmachen. Sobald Sie mit Ihr Wort beschließen, daß Sie alles dazuliegen werden, Fräulein Herfort zu einer Heirat zu veranlassen, erhalten Sie einen Scheck über die Speisejahre. Zugleich eine materielle Verpflichtung meinerseits, daß Sie nach der handwerklichen Erziehung mit Fräulein Herfort auf der Deutschen Bank ein Konto in der Höhe von zweimalhunderttausend Mark eröffnen werden.“

„Kittinghaus' Hammerie lag an die Erde seines Schreibstiftes. Für ein halbes Jahr er so fahriglos, daß ihm Mühseligkeit.“

„Was...?“ fragte Cavern gedehnt.

„Kittinghaus' Hände lag gegen das Unersättliche auf; Augen und Mund waren offen, als er rief: „Nein, das kann ich nicht!“

„Und warum?“

„Weil ich bei keiner Gelegenheit mich selbst, prägte der Heilige, kleine Mann mit dem häßlichen Haar und der hohen Stirn hervor, „ich kenne Sie so wenig wie Ihre Absichten.“

Der kleine Herr lächelte herablassend. „Sie können immer zu verziehen, Herr Kittinghaus. Sogar werden Sie sich im Falle. Stellen Sie sich vor, ein junger Mann mit reichem Vater verliert sich in ein Mädchen, will sie heiraten, gegen den Willen des Vaters, sie und sich unglücklich machen. Da entscheidet sich der Vater, die Gefahr abzuwenden; er muß, die junge Dame fruchtlos für sich an der Seite eines anderen Mannes finden, und er ist gütig genug, diese Möglichkeit herbeizuführen.“

„Der Fremde des Vaters, die Jünglinge haben haben, den Jungen unerschrocken zu sehen, grinsen so in die Speise des Schicksals.“

„Der kleine Herr Kittinghaus' die unangenehme Rede, die von dem kleinen Mann des Kleinen anging. Aber sein Blick arbeitete gegen: schmeichelnd Markt nur für eine Verpflichtung, die er auch ohne Caverns Befehl sich selbst gerader eingewogen mit, mit dem Kleinen Unterredung, daß man kann an einer geeigneten Regelung seiner Verbindlichkeiten zu Susanne weniger anliegen hätte! Susanne zur Frau zu-

ken, mit ihr zugleich eine Summe, die die Unterlage einer Erbschaft bilden würde. Er dachte an seinen alten Plan, das Theater der fünfhundert zu übernehmen, das soeben gebaut wurde. Eine Goldgrube, aber zu ihrer Auswertung war Geld nötig! Schließend würde er Susanne Herfort auf Händen tragen; er war vernarrt in sie, folglich durfte er mit ruhigem Gewissen zugehen.

„Wenn Sie nicht scherzen, dann... bin ich geru mit allem einverstanden“, erklärte er entschlossen.

Der Unterhändler erhob sich. Er war sichtlich erfreut, erleichtert befreit von irgenbisheriger Spannung. Er reichte dem Dramatiker die Hand.

„Sie werden alles tun, um Susanne Herfort dahin zu bringen, Sie zu heiraten?“

„Ja“, rief Kittinghaus heiser. Er umklammerte die zitternde Hand des Fremden.

Cavern löste sie aus dem Griff des Dichters, zog aus der Tasche ein längliches Blatt Papier und übergab es Kittinghaus ohne jede Formalität. Der erkannte einen Scheck auf die Deutsche Bank in Berlin. Nullen tanzten vor seinen Augen auf und nieder, er war Besitzer von zehntausend Mark. Ein Stein fiel ihm vom Herzen, während er den Scheck in seiner Brusttasche barg.

In diesem Moment klopfte es, Lise erschien und brachte die zweite Post. Als Kittinghaus die beiden Briefe schenken achlos auf seinen Schreibtisch warf, bemerkte er, daß es die Mahnbriefe seines Schneiders und seines Wäsche-Kieferanten waren.

Selbstames Zusammenreffen!

Der kleine Ernte schritt eine Viertelstunde später behaglich schaukelnd die zwei Treppen des vornehmen Berliner Wäsche-Kieferanten hinauf, trat auf die Straße und ging auf die Limousine zu, die ihn dort erwartete. Dem Chauffeur nannte er die Adresse eines großen Hotels unter den Linden. Er öffnete den Schlag und schlüpfte in das Innere des Gefährts.

Als er aber im Begriff war, in das Riffen des rechten Rückens zu verfallen, sagte er und ein Ausruf der Ueberraschung entfuhr ihm, gerade als sich das Automobil in Bewegung setzte.

Er war nicht allein. Jemand saß gebückt, das Gesicht hinter einem Zeitungsbild verborgen, auf der linken Seite des Wagens und dieser Jemand ließ, als die Räder über ihn gerollt waren, die Zeitung langsam sinken. Ein rundliches Glatzkopfbild von einer Fata Morgana unangenehm geschärft, war zu einem Grinsen verzogen, und eine fette, gefäßreiche Stimme rief aus englischer Sprache einen guten Morgen.

Das Antlitz des Angeredeten verfarbte sich, wobei es eine schwarze Farbe annahm, und mit dem Ausdruck höchster Betrübnis fragte der Kleine herbei:

„Was... Sie sind es?“

(Fortsetzung folgt.)



Die Berichte widersprechen sich

Warum explodierte „R 101“?

Luftschiffantipathie in England - Helium- oder Wasserstoffgas? - Ein Kapitel Kapitalismus

Die Welt steht unter dem erschütternden Eindruck der englischen Luftschiffkatastrophe. Neben dem tatsächlichen Verlust an Menschenleben und wertvollem Material - der Van hat 11 Millionen Mark gekostet, das Schiff war nicht versichert - bleibt besonders beklagenswert, daß das Geheimnis, das die Katastrophe des Luftriesen „R. 101“ umgibt, kaum jemals ganz geklärt werden wird.

Die Darstellung, daß das Luftschiff in der Luft explodierte und abgestürzt sei, hat Dr. Eckener übrigens verneint. Es ist möglich, meinte Eckener, daß „R. 101“ für den ersten Teil des Fluges zu stark belastet war, als daß es einem so stürmischen Wetter hätte widerstehen können; man darf nicht übersehen, daß das Luftschiff durch den Regen eine weitere Belastung erfahren hatte. Es ist möglich, daß bei dieser Notlandung das Luftschiff durch einen unglücklichen Zufall zu hart am Boden aufschlug, so daß irgendwelche Gasmenge frei wurden, die sich an den heißen Motoren entzündeten. Natürlich ist auch möglich, daß das Luftschiff, das nach sachverständiger Meinung zu niedrig geflogen sein dürfte, von einer Vertikalbö erfahrt, steuerunfähig gemacht und gegen den Boden gedrückt wurde, so daß dadurch die Explosion herbeigeführt wurde. Schließlich - und diese Möglichkeit hat viel Wahrscheinlichkeit für sich - kann die Katastrophe von „R. 101“ auf den Leichtsin eines Passagiers zurückzuführen sein, der außerhalb der feuerficheren Kabine gerannt hat. „R. 101“ war nämlich nicht mit dem völlig feuerficheren Heliumgas gefüllt, wie es in Amerika eingeführt ist, sondern mit Wasserstoffgas. Aber aus rein kapitalistischen Gründen besitzen die Amerikaner ein Monopol auf das Heliumgas.

108 Luftschiffe

An die letzte Möglichkeit erinnert „Daily Express“. Das Londoner Blatt schreibt, daß „R. 101“ bei einem größeren Flug im vorigen Jahr mehr und mehr an Höhe verlor und schließlich die Rückreise antreten mußte; die Untersuchung ergab, daß durch Reibung der Gasbehälter Risse an den Metallträgern entstanden waren, durch die unentwegt Gas entwich. „Daily Express“ gibt der Befürchtung Ausdruck, daß auch die neue Katastrophe von „R. 101“ auf einen derartigen Mangel der Technik zurückzuführen sei - aber diese Unsicherheit führt die englische Presse zu der Meinung, daß es noch zu risikant sei, noch mehr Menschenleben und Millionen für eine vielleicht immer unsichere Sache aufs Spiel zu setzen. 117 Zeppelin-Luftschiffe sind bisher gebaut worden, 108 davon durch Unglücksfälle vernichtet. Die Wirkung dieser Statistik des Scheiterns wird nicht aufgehoben durch die bisherigen Erfolge des deutschen Zeppelin-Luftschiffes. Aber trotz des Pessimismus am Tage nach der Katastrophe ist anzunehmen, daß die Zahl der Luftschiffbegeisterten größer bleiben wird als die Zahl der Luftschiffgegner; man darf nicht vergessen, daß der Beifall von Luftschiffen - man mag das bedauern, aber man kann es nicht bestreiten - bereits eine Frage des nationalen Prestiges geworden ist. Werden also weiter Luftschiffe gebaut, so wird nun natürlich die Frage „Wasserstoff oder Heliumgas“ erneut zur Diskussion gestellt werden.

Das Gas als Schatz

Wie schon gesagt, benutzt die europäische Luftschiffahrt ausschließlich Wasserstoffgas; nur zum Antrieb seiner Motoren nimmt Eckener Blaugas. Für jede Fahrt müssen etwa 3000 bis 10000 Kubikmeter Wasserstoffgas in der Hülle untergebracht werden. Obwohl in verschiedenen Industrien sehr viel Wasserstoff erzeugt wird, haben heute die meisten Luftschiffhallen ihre eigenen Elektrolyseanlagen, um die Transportkosten zu sparen. Heliumgas bildet sich beim Zerfall radioaktiver Stoffe, außerdem kommt es in der Luft vor, ist aber leichter als Luft und steigt bis in höchste Höhen. So wird beispielsweise durch die Betrachtung des Spektrums des Nordlichtes bewiesen, daß in einer Höhe von 100000 Metern die Atmosphäre nur noch aus Wasserstoff und Helium besteht. Industriell gewonnen wird das Heliumgas erst seit 13 Jahren. Bis zu diesem Zeitpunkt besaß man in der ganzen Welt nicht mehr als ein einziges Kubikmeter; er war auf verschiedene Forschungsanstalten verteilt und wurde, ähnlich dem Radium, wie ein Schatz gehütet. Im Jahre 1917 stellte man aber fest, daß Helium auch in Erdgasen vorhanden ist, und aus Erdgasen wird es auch jetzt ausschließlich für die Zwecke der Luftfahrt gewonnen.

Volle Sicherheit nur für das reiche U. S. A.

Man fragt sich, warum man sich diese Entdeckung nun nicht auch in Europa für die kontinentale Luftschiffahrt zunutze macht, da es ja Erdgasquellen, aus denen diese Gase entweichen, in Galizien, Rumänien und in der Wänerburger Gegend gibt. Die Schwierigkeit der Heliumgasgewinnung für die europäische Luftfahrt liegt darin, daß die Trennung des Heliumgases von den übrigen Erdgasen ein so kostspieliges technisches Verfahren voraussetzt, daß seine Anwendung vorläufig wohl oder übel der kapitalkräftigeren amerikanischen Luftschiffahrt überlassen bleiben muß. Da das Wasserstoffgas niemals vollkommen von der Luft abgetrennt werden kann, da selbst die modernsten Gaszellen nicht vollkommen luftdicht hergestellt werden können, kommt es gelegentlich zur Bildung von Knallgas, weshalb in europäischen Luftschiffen, die sich aus ökonomischen Gründen der Wasserstofffüllung bedienen, das Rauchverbot durchgeföhrt werden muß. Nur das Heliumgas ist explosionsficher.

Katastrophen der Vergangenheit

Die Zeppelin 2. 2 unterging

Die graunige Katastrophe des englischen Riesenluftschiffes weckt die Erinnerung an ähnliche Unfälle, die sich in Deutschland und in anderen Ländern ereignet haben. Die schwerste Katastrophe, von der die Luftschiffahrt betroffen wurde, war der Abbruch der „Dirnuid“, die am Morgen des 22. Dezember 1923 bei einer Fahrt über dem Mittelmeer verunglückte. Das Brack blieb verhängen. 50 Menschen fanden bei dem Unglück den Tod. Ein schwerer Verlust, der Deutschland traf, war der Untergang des Luftkreuzers 2. Der Zeppelin hatte am

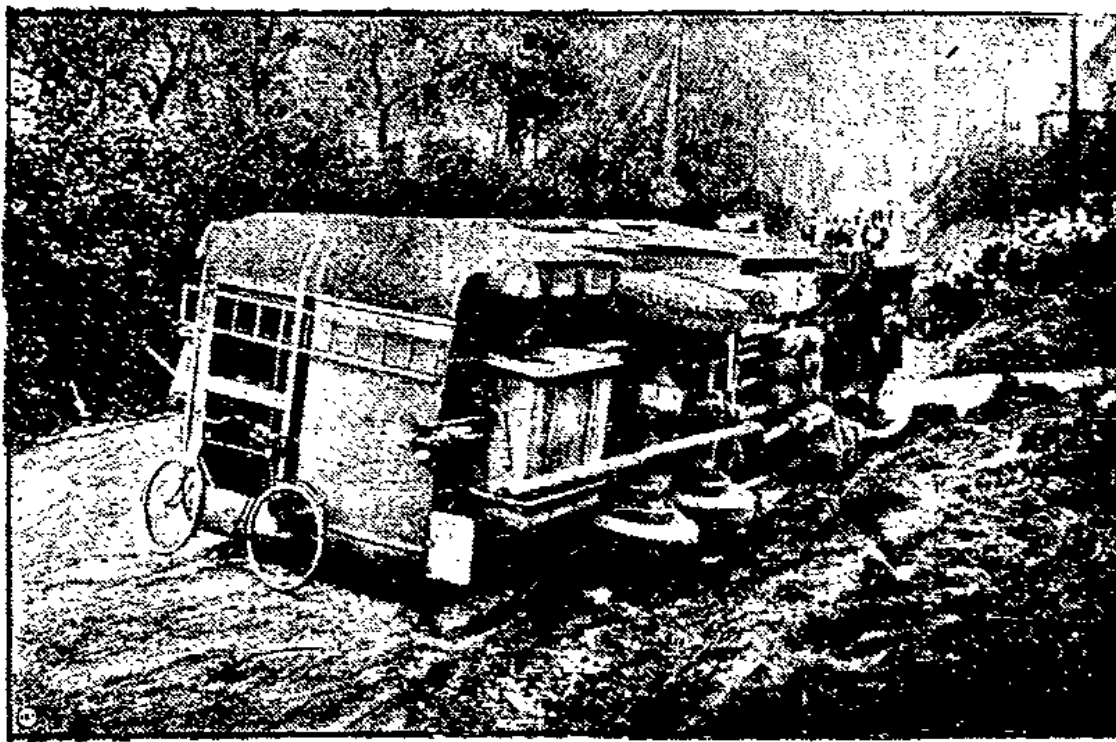
17. Oktober 1913 von Johannisthal aus eine Probefahrt unternommen. In Bord befanden sich 23 Personen. Bald nach Verlassen des Luftschiffhafens, der Luftkreuzer befand sich in etwa 200 Meter Höhe,

ging das Schiff in Flammen auf.

Es erfolgte eine heftige Explosion, so daß in der Umgebung zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden und Ziegel von den Dächern fielen.

Eine riesige Rauch- und Flammensäule hinter sich lassend, stürzte das Luftschiff zu Boden. Den herbeigeeilten Rettern bot sich ein fürchterlicher Anblick. Aus den glühenden Trümmern tönten die Schreie der schwerverletzten Passagiere. Mit Stangen und Stricken wurde das brennende Aluminiumgerüst auseinandergerissen. Kein Mann der Besatzung ist dem Tode entronnen. Der letzte starb wenige Stunden nach der Explosion. Die Explosion wurde auf die Entzündung von Knallgas zurückgeföhrt.

Fünf Wochen vor diesem Unglück war das Zeppelinluftschiff 2. 1 bei einem Flottenmanöver in der Nähe von Helgoland gestrandet und mit 14 Mann untergegangen. Amerika beklagte den Verlust des Luftkreuzers Shenandoah, Italien den Untergang der Italia. 1921 stürzte ein englisches Luftschiff über dem Dumber ab, wobei 44 Personen den Tod fanden. Nur sechs Insassen konnten seinerzeit gerettet werden.



70 Fahrgäste im umgekippten Autobus

Das Autobusunglück bei Kassel

Bei dem Vorort Niederrzwehren in der Nähe von Kassel verunglückte ein mit Arbeitern besetzter Omnibus in einer Kurve schwer. Auf der glatten, regennassen Straße kam der Wagen ins Schlingern, fuhr die Wegböschung hinan und stürzte, wie auf unserem Bilde zu sehen ist, um. Sämtliche 70 Fahrgäste wurden verletzt, einige davon sehr schwer.

Die City hebt - -!

Wenn der Asphalt rebellisch wird - Panik der Taxiz Achtung, Rohrpostleitungen . . .!

Das hat Berlin noch nicht gesehen! - Am Vormittag, kurz nach 9 Uhr, begann es. Herrgott, was war da zu sehnal mit der sonst so nüchternen Berliner City los, in der sich um diese Zeit der Berliner Betrieb im stürmischsten Tempo so offenbaren pflegt? Ein Taxi, mitten in schneidiger Fahrt, jängt plötzlich zu schaukeln an wie eine Säuglingswiege. Der Fahrer, von panischem Schrecken ergriffen, zieht die Bremsen so scharf an, daß sich der Motor aufzubäumen scheint. Heiß hürchen die Bremsen. Man hört vereinzelt koplos gewordene Passagieren schreien. Aber was ist denn in aller Welt mit dem sonst so braven und geduldigen Berliner Asphalt los? Er mimt Erdbeben, beut sich wellenartig, zuckt und bäumt sich. Ein Mann rät leuchtend vor Aufregung auf einen Feuermelder zu und schlägt ihn ein.

Ein Findiger, der auch in kritischen Augenblicken Sinn für Humor hat, sucht dem unheimlichen Ereignis mit einer recht plausiblen Erklärung auf die Spur zu kommen. Keine fünfzehn Meter von der Unfallstelle entfernt, steht das Gebäude der Sugenbergschen Lügenpresse. Sollte der Asphalt über den üblen Schwadriaben der antijemittisch-jüdischen Redakteure des „Totalanzigers“ seine sonst so guten Berliner Nerven verloren haben?

Kurz vor 10 Uhr kommt der angetrunkene Asphalt zur Entladung. An der Ecke Friedrich- und Zimmerstraße schießt eine riesige Luftsäule, mit Wasser vermischt, aus dem Bürgersteig. Sie schießt in Fernmanenz. Eine große Menschenmenge sammelt sich an, um die originelle Fontäne zu bestaunen. Der Verkehr stockt in beängstigendem Ausmaße. Die Taxiz stehen Glied an Glied wie eine Kompanie Soldaten beim Kommando „Rührt euch“. Die ganz hinten, die nicht wissen, was vorn geschieht wird, hupen aufgeregter und wollen unbedingt die Passage frei haben.

Einige Minuten später erscheint die Polizei und sperrt die Straße ab. Der Verkehr wird umgeleitet. Die von dem vor Aufregung leuchtenden Mann alarmierte Feuerwehr erscheint mit mehreren Wagen, sozusagen in Premierenbesetzung. Dann kommen die Leute vom Fach. Experten für Hoch- und Tiefbau, würdige Bauarbeiter mit ebenso würdigen Bärten. Und man beginnt auf der Jagd nach dem unheimlichen Phänomen den Erdboden aufzubrechen. Eine unübersichtliche Menschenmenge hat sich angeammelt und sieht, von der Polizei in ordnungsgemäßer Entfernung gehalten, dem Marich in die Erde zu.

Eine geraume Zeit vergeht, bis man dem unterirdischen Geheimnis der Friedrichstraße auf die Spur gekommen ist. Auch hier bestätigt sich der alte Satz: „Es kriechen die Berge und es wird ein Mäuslein geboren.“ Das Mäuslein war eine plötzlich wild gewordene Rohrpostleitung, die, von irgendwelchen Verdrängungen geploßt, komprimierte Luft ausstieß hatte. Die Berliner Taxiausweise aber wollen sich in Zukunft ein gemächlicheres Tempo angewöhnen. Man kann nämlich bei den vielen Rohrpostleitungen, die unter dem Berliner Asphalt durchlaufen, nie wissen . . .!

Den Pastoren soll das Rauchen verboten werden

Auf dem Kirchentagarek der vereinigten lutheranischen Kirchengemeinden von Amerika, der dieser Tage in New-York stattfand, wurde ein Antrag angenommen, demzufolge

Neuer Finanzskandal in Paris

Mehrere Verhaftungen

Die Pariser Polizei ist einem neuen großen Finanzskandal auf die Spur gekommen, über dessen nähere Einzelheiten jedoch noch keine Mitteilung gemacht wurde. Es soll sich um die Ausgabe gefälschter Aktien einer großen englischen Gesellschaft handeln. Die Aktien seien bei einer Pariser Bank gegen mehrere Millionen Franken geliehen worden. Ein Ausländer sei bereits verhaftet, zwei weitere Verhaftungen seien in den nächsten Stunden zu erwarten.

Kampf um die Pyramiden

Die Ziegelei vor der Sphinx

Um die Pyramiden ist eine Schlacht entbrannt. Ein Kon-sortium beabsichtigt, vor der Nase der Sphinx eine große Ziegelei nebst 700 Häusern zu errichten. Die Pläne sind bereits von den zuständigen Behörden genehmigt worden. Als Grund für den Entschluß der Regierung wird angegeben, daß die Staatskasse durch das Unternehmen jährlich 1000 Pfund an Steuern profitieren werde. Die am Fremdenverkehr interessierten Organisationen laufen gegen den Plan Sturm und weisen darauf hin, daß der durch das Ausbleiben der Touristen verursachte indirekte Schaden bedeutend größer sein würde, als der erhoffte Nutzen. Die Angelegenheit ist dem Ministerpräsidenten zur persönlichen Entscheidung unterbreitet worden.

G 38 in Butacest gelandet

Das deutsche Großflugzeug „G. 38“ ist gestern mittag, von Belgrad kommend, in Butacest eingetroffen und auf dem Flugplatz Beneaja gelandet.

den von der lutheranischen Kirche in Amerika angestellten Pastoren das Rauchen verboten werden soll. Vermutlich wird dieser Beschluß sich zu einem kleinen Kirchenreit aus-wachsen, denn gleich auf der Synode haben 150 Pastoren einen Protest an Protokoll gegeben und eine nochmalige Behandlung des Verbotes auf einer neuen Synode ver-langt.

Eine Affenschlacht im Londoner Zoo

Die Treulofer

stürzlich war auf dem Affenhügel im Londoner Zoo eine furchtbare Schlacht unter den Pabianen entbrannt. Friedlich hockten sonst die heiligen Tiere von Westafrika auf ihren Felsen und hielten gute Fremdschaft. Der alte Thran, ein großer schöngebauter Pabian, der „König des Hügel“, hielt auf strenge Ordnung. Doch diesmal war er selbst die Ursache des Kampfes. Er hatte zwei schöne Gattinnen, die er eifersüchtig behütete.

Eines Tages war ihm die eine derselben, als er einmal den Rücken wandte, durchgebrannt und den Verlockungen des schön-sten aller Pabiane auf dem Hügel, des stattlichen Georg, ge-folgt. Der alte König war zu stolz, der Treulofer nachzugehen, oder er hatte Furcht vor dem jüngeren Georg, kurz, er küm-merte sich nicht um die Durchgebrannte.

Aber andere männliche Pabiane wollten die Schmach nicht auf ihrem König ruhen lassen.

Den ganzen Tag umlagerten sie die Höhle des Frauen-räubers Georg und gegen Abend ging die Schlacht los.

Georg war stark und tapfer und wehrte sich mächtig seiner Haut. Er fand auch Bundesgenossen und zwischen beiden Lagern tobte der Kampf erbittert hin und her. Der König sah dem Getriebe tatenlos zu. Weithin klang das Geschrei der kämpfenden Pabiane und die Wärter konnten nichts unterneh-men, um die wütenden Tiere zu trennen. Da auf einmal trat Ruhe ein. Als die Wärter nachsahen, fanden sie das ungetreue Affenweibchen tot vor Georgs Höhle.

Den Blütenband war es doch noch gelungen, sie dem Frauen-räuber Georg zu entreißen. Der Wärter warf ein Seil in den Affenläja und holte so das tote Weibchen unter knurrendem Protest der Affen heraus; denn im Affenläja ist es üblich, daß ein toter Genosse noch tagelang herumgetragen wird, wobei sich alle Affen beteiligen. Nachdem so das Streitobjekt aus ihren Augen war, trat wieder Friede ein. Die Affen leckten einander ihre zum Teil recht schweren Wunden und kämten sich gegen-seitig mit den Händen das zerzauste Haar. F. B. M.

Flugzeughallen in Le Bourget durch Sturm beschädigt

Drei Flugzeughallen des Fliegerregimentes in Le Bourget bei Paris wurden durch einen heftigen Sturm, der von Hagelschlag begleitet war, abgedeckt. Zwei Flugzeuge sind hierbei vollkommen zerstört und mehrere andere schwer be-schädigt worden.

Vorsicht, Blonde!

Das amerikanische Institut für Pestforschung hat eine Rundfrage gemacht, um festzustellen, nach welchen Gesichtspunkten die Moskites sich ihre Opfer aussuchen, da bekanntlich durchaus nicht alle Menschen gleichmäßig von ihnen angegriffen werden. Die Antworten haben ergeben, daß offenbar im allgemeinen blonde Personen mit heller Haut-farbe vorgezogen werden, während die dunkelhaarigen die Weichheit der Tiere weniger zu entsprechen scheinen.



# Ted würde lebendig

## Roman von Hermann Falk

20. Fortsetzung

Professor Greger erhob sich aus dem Sessel, in dem er gelesen, und schritt nach der Tür. Er zitterte. Er stand einige Minuten ganz still und holte tief Atem, ehe er es wagte, die Hand nach der Klinke zu heben.

Er öffnete die Tür. Er prallte entsetzt zurück. Ein Leutnant mit vier Schuttpolizisten stand im Türschwengel, mit schweren Schritten kamen die fünf Mann ins Zimmer.

Der Leutnant grüßte. Er fragte kurz und mit schneidiger Stimme: „Wie suchen einen Herrn, der sich Franz von Polize nennt?“ Ted wurde es dunkel vor den Augen.

Frau von Polize wies mit der Hand nach Ted. „Das ist der junge Mann“, sagte sie grimmig. Sie betonte das „junge Mann“ sehr energisch.

Der Leutnant winkte seinen Leuten. Sie stellten sich ruhig rechts und links neben und hinter Ted. Einer streckte die Arme aus und griff nach Teds Händen, ehe Ted es sich versah, saßen Handschellen daran.

„Wie heißen Sie eigentlich wirklich?“ fragte der Leutnant mit der gleichen Inquisitionstimmte, in deren Besitz wir vorher Frau von Polize gesehen haben. Ted stotterte, er mußte dreimal Anlauf nehmen, ehe er mit seinem Namen zu Rande kam: „Ted Collan“.

Der Leutnant schüttelte den Kopf. „Das ist höchstwahrscheinlich Ihr eigentlicher Name auch nicht. Sie sind ein ganz gefährlicher Kerl.“ Er trat einen Schritt vor und wurde feierlich. „Ted Collan oder wie Sie sonst heißen, ich verhafte Sie hiermit im Namen des Reiches als des Mordes an Herrn Franz von Polize verdächtig.“

Ted schrie auf. Frau von Polize schrie auf. Maud schrie auf. Vore schrie auf. Der Professor mußte von nichts mehr und drehte an den Knöpfen seiner Jacke.

Die Tür wurde aufgerissen. Ein Mann raste herein, drängte die Polizisten beiseite, laßte Ted bei den Schultern, schüttelte ihn, wollte ihn prügeln.

Der Polizeileutnant riß ihn zurück, hielt ihn fest. „Was wollen Sie?“ herrschte er ihn an. Der Mann schimpfte. „Dieser Herr hat sich mir gegenüber gestern als Professor Greger ausgegeben, hat mich hier in diesem Zimmer überfallen, niedergeschlagen, bewußtlos gemacht, geknebelt, gefesselt, in den Keller geschleppt, eingekerkert — ich eben erst gelang es mir, mich zu befreien!“

Der Polizeileutnant trat auf Ted zu. „Mit das wahr, Herr?“ Ted nickte apathisch. Der Polizeileutnant lächelte. „Wir haben einen guten Fang gemacht. Ein ganz gefährlicher Kerl.“

Maud hatte ihren Mann und Frau von Polize ihren Sohn anerkannt. Sie stürzten beide auf ihn zu. Der Polizeileutnant führte sie in der Verhaftung ihrer Wiederherstellung. „Ich brauche Ihre Personalien, Herr —“ hat er verbindlich. „Franz von Polize“, hüllte der andere sich vor.

Der Polizeileutnant schüttelte den Kopf. „Ausgeschlossen. Franz von Polize ist in Berlin ermordet worden.“ Polize lächelte. „Ich liebe, wie Sie sehen!“ Der Polizeileutnant wurde ganz dünn. „Selbstmord. Darf ich Sie bitten, sich zu legitimieren?“ Polize suchte die Adjektive. „Bedauer. Mein Paß wurde mir in Berlin gestohlen.“

Der Polizeileutnant war misstrauisch. „Dann muß ich Sie bitten, zur Klärung der Sache mit mir zu kommen.“ Maud schrie angestrengt auf. „Sie sperren mich ein, Franz!“ Polize verbog sich lächelnd. „Ich gehe zu Ihrer Verhaftung, mein Herr.“ Maud klammerte sich an ihn. Er küßte sie und führte sie dann nach einem Seufzer. Der Professor reichte er die Hand. Frau von Polize stand stumm und entsetzt, alle ihre stolze Energie war zerbrochen.

„Wir gehen“, gebot Franz von Polize. Der Leutnant winkte seinen Mannschaften. „Marisch!“ rief einer Ted zu. Ted setzte sich mechanisch in Bewegung. Der Zug rangierte sich, trat aus dem Hause, schritt die Straße hinunter. Voran marschierte ein Schutzpolizist, dahinter kam Ted, rechts und links von je einem Grünen flankiert, dahinter kam der vierte Grüne. Sehn Schritt später folgten der Leutnant und Franz von Polize, der eben erklärte, auf welche Weise ihm sein Paß abhanden gekommen war.

34

Die Sache war die gewesen: Franz von Polize, der Weltkämpfer dieses Romans, wurde jetzt alle Augen, die in der modernen Erzählung unerlässlich sind, bald zusammenhaben, war auf seinen Fahrten auch nach New Orleans gekommen, hatte sich in die kapitulante Maud verliebt, sie vom Fleck weg geheiratet und war mit ihr weiter gezogen. Auf dem Heimwege über Wien (Maud fand es himmlisch, die Hochzeitsreise nach Indien zu machen) war das junge Paar nach Europa gekommen, hatte sich zunächst in Berlin niedergelassen und in dem Hotel, in dem man wohnte, war es eines Nachts geschehen, daß Maud von einem Nichtsnach, der ihre Augen traf, ermordet, blutend noch schaute, woher dieser kommen konnte, und einen Mann entdeckte, der an ihren Haaren hängte.

Maud war kuragierter. Sie hörte nicht und verurteilte den Kopf auch nicht unter der Verhütung. Sie wandte sich ganz leise und ohne jedes Geräusch nach ihrem Mann, welche ihn vorzüglich und mochte ihm, in gut es ging Har, was hier geschah. Franz erklärte die Situation, vorübergehend mit einem abnehmenden Blick die Gestalt des Gegners, der feindselig und wie Franz teilte, äußerst gefährlich erschien, in die Polizeibeamten riefen zu gelangen und ihren Anhalt zu verifizieren.

Franz wollte sich, daß seine Kraft wohl ausreichen würde, um den Eindringling zu überwältigen. Er benutzte daher das Geräusch, das ein vorbeifahrendes Auto verursachte, und das wie ein dumpfes Murren aus der Tiefe der Straße durch die offenen Fenster ins Zimmer drang, um möglichst leise aus dem Bett zu steigen, den auf dem Kopf liegenden Revolver zu ergreifen und sich hinter den Einbringling zu plazieren. „Hände hoch!“ kommandierte er.

Der Eindringling war vollkommen überrascht. Er hob die Arme und wandte sich Franz zu. Maud drehte das Gesicht an und betrachtete neugierig den Eindringling, der elegant vom Scheitel bis zur Sohle im Frack und in Lederschuhen vor ihr stand. Er sah von Franz nach Maud, machte ihr eine formvollendete Reibung, lächelte mit angenehmer, weicher Stimme: „Sie gestatten, daß ich mich Ihnen vorstelle —“ Franz unterbrach ihn: „Wohin nicht nötig.“

Maud rief: „Sie interessieren?“ und nickte bei sich, daß der Mann eine tadellose Figur machte, daß sein Gesicht sehr ansprechend sei, und daß er die einzige Art von Augen habe, die sie jemals gesehen habe. Sie sah die Augen an und sah, daß er ein Edelmann war und wandte sich an Maud: „Gedulge Frau erdulden, daß ich im Saal bin. Ein Knappe.“

Maud lachte sardonisch und belustigt. Franz wurde zornig. Er kopierte den höflichen Ton des Einbrechers und lächelte ironisch: „Sie haben doch nun wohl nichts dagegen, wenn ich nach der Polizei telephoniere. Darf ich Sie bitten, im anstehenden Platz zu nehmen?“

Der Einbrecher zuckte die Achseln. „Ganz wie es Ihnen beliebt, ich bin ja wohl machtlos. Das Glück ist eine Kugel; der Vergleich ist banal, aber treffend. Sie können sich rühmen, der Erste zu sein, der mich je zur Strecke brachte. Sie werden nicht wissen, was das bedeutet; ich hüte mich, es Ihnen zu erklären. Jedenfalls gratuliere ich.“

Er setzte sich. Er lächelte.



Franz ergriß einen Revolver und pokierte sich hinter dem Eindringling

„Ich würde Ihnen raten, Herr —“, er unterbrach sich, als er dachte, daß Franz ihm seinen Namen nenne. Als der das nicht tat, fuhr er fort: „Ich würde Ihnen raten, sich anzukleiden. Ich fürchte, Sie erkälten sich ja.“ Franz wurde zornig. Das Verhalten des Banditen schien ihm äußerst frech. Aber Maud amüsierte sich köstlich. Das war ja eine Sensation!

Der Gentlemaneinbrecher zog sein goldenes Zigarettenetui und ließ es aufspringen. „Wollen Sie so freundlich sein, sich zu bedienen, gnädige Frau? Eine kleine Karte.“ Er erhob sich und trat an Mauds Bett. Maud lächelte und bediente sich. Franz, dem das Gini ebenfalls hingereicht wurde, zögerte eine Weile, ehe er zugriff. Schließlich rauchten alle drei.

Die Stimme des Eindringlings klang sehr sympathisch. „Wenn ich nicht wüßte, daß Ihr Herr Gemahl darauf brant, mich der Polizei zu überliefern, gnädige Frau, würde ich ihn jetzt bitten, Gnade für Recht ergeben zu lassen.“

Franz schüttelte den Kopf. Maud fragte neugierig: „Sie kamen Sie eigentlich hier herein?“ Der Mann im Frack lächelte: „Alle Türen sind verriegelt, alle Schlösser sind

### Im dunkelsten Afrika

## Die letzten Gorillas

Die vorbildliche Einehe — Die Liebe zu Bambustrieben

Als im „dunkelsten Afrika“ die Natur immer weiter in die Unwälder vordrang, da mußte es unweigerlich zum Kampf kommen zwischen den Menschen und dem Gorilla. Der sich bis dahin als den Herrn des Urwaldes betrachtet hatte. Aufgeklärter Vegetarier, dabei sehr wahllos und bei seinem ruhigen Fortschritt auf große Nahrungsleistungen angewiesen, hat der menschlich lebende Gorilla die jeweiligen Annehmlichkeiten abgelehnt, und der Herde muß weiterziehen. Stolz sie dabei auf menschliche Eigenschaften, so verwundert sie diese beim Säuger getroffen, und wird dadurch vornehmungen zum Feind des Menschen. Ein handharter Gegner ist der Gorilla im Kampfland. Der in die Reichweite seiner 28 Meter starken Arme kommt, dessen letzte Stunde bei geschlagen. Die Menschen, die der Gorilla mit jenem Gehör beitragen kann, sind grannenhaft; wo er einen anspricht, da brechen die Knochen.

Der Kräftiger des Gegners bricht dieser Tierklasse ein wie eine Felswand.

So wurde der von Franz aus friedliche Gorilla, der so immer es angeht, dem Kampf ausgesetzt und sich ihm durch die Hände entgegen, zum gefährlichen Jäger, dem der Mensch alsbald unerbittlich mit Schusswaffen trat. Als man im nördlichen Afrika begann, mit modernen Schusswaffen gegen jene schwerwiegenden Unwälder zu ziehen, mußte der Affe in diesen ungeliebten Kampf unterliegen.

Man hat schon immer die Gorilla-Herden bis auf wenige ausgenommen. Für die Menschenherden Tiere hat man auf der Suche der Naturforscher der ganzen Welt ein Schutzgebiet, den sogenannten „Kamerunwald“, im belgischen Kongo geschaffen. Das Carnegie-Institut entsandte eine Expedition.

Der erste Forscherbericht beruht darauf,

in dieses Schutzgebiet, um das Leben der Gorilla in ihrer natürlichen Umgebung zu studieren. In Bambustrieben, die die Umgebung bis zu einer Höhe von 300 Metern umgeben und die sich nach dem Weg mit der Art hindurchbewegen muß, durch den Gorilla und hier, in seinem eigenen Bereich — von seinem Feinde bedroht — ein höchst gefährliches Spiel. Gewöhnlich kriecht er durch die Wälder, ist ungeschicklich und ungeschicklich. Veränderte Verhältnisse zeigen er für kurze Zeit, doch auch das hat seinen Zweck. Der Gorilla-Schutzgebiet sehr häufig in und eine Höhe von 2 Metern und mehr entlang.

Kapit für Kapit kann sich das in vorbildlicher Einehe lebende Gorilla-Paar

ein paarweise Paß und Grast und Jungfern, das einen

unverfehrt. Aber die Fenster sind offen.“ Maud war ungläubig. „Wir wohnen im zweiten Stock, mein Herr!“ Der Eindringling machte eine geringfügige Handbewegung. „Alleinigkeit.“

Maud flüsterte: „Sie kletterten die Fassade hoch? Wie interessant!“ Der Fremde verbeugte sich wie ein Redner, dem man Beifall bezeugt hat. „Ein wenig Training, gnädige Frau.“ Maud antwortete: „Ich hätte das sehen mögen.“

Der Herr im Frack flüsterte lauernd: „Sie können das sehen, wenn Ihr Herr Gemahl sich von dem Gedanken abbringen läßt, die Polizei zu benachrichtigen. Ich gehe den gleichen Weg zurück, den ich kam.“

Franz trat aus Fenster und sah in die Tiefe. Er schüttelte den Kopf. Er wandte sich an seinen Gefangenen. „Gestohlen haben Sie ja, dank des leichtesten Schlafes meiner Frau nicht.“ Er überlegte. „Eigentlich —“ Maud legte Fürsprache ein: „Tu es, Franz.“

Franz trat beiseite und gab das Fenster frei. Er machte eine einladende Handbewegung. „Bitte!“ Der Mann im Frack verbeugte sich gegen Maud. „Sie sind äußerst gütig, gnädige Frau.“ Er verbeugte sich gegen Franz: „Ich danke Ihnen, Herr, ich bin Ihnen sehr verbunden.“

Er schlang sich auf Fensterbrett. Er war in der Zeit weniger Sekunden verschwunden. Maud bekam plötzlich Furcht. Sie verbarg das Gesicht in den Händen. Nach einer gewissen Weile fragte sie Franz, der am Fenster stehen geblieben war: „Ist er schon unten?“ Franz berichtete: „Er steht jetzt mitten auf der Straße und zündet sich eine frische Zigarette an.“

Maud lüchelte sich behütet in die Rippen ihres Bettes. Franz schloß sorgsam das Fenster.

Zwei Tage später vermisste Franz von Polize seinen Paß und einige hundert Mark Bargeld. Er hatte beides lose in der Brieftasche und diese in der Seitentasche seiner Jacke getragen, der Fassablenkletterer nahm sie, jedenfalls als Andenken an seinen nächtlichen Besuch, mit.

35

Wenn die Sonne untergeht, geht der Mond auf: am Tage, nachdem Ted verhaftet worden war, fuhr Eber Burns in elegantem Vierstüber bei der Villa Professor Greger vor, ließ sich dem Hausbesitzer melden und machte einen ersten, formlosen Besuch. Er plauderte die üblichen zehn Minuten mit dem armen Erfinder, der noch ganz wirr von den Ereignissen des Vortages war, fragte zwischendurch nach dem gnädigen Fräulein und sprach sein Bedauern darüber aus, daß er hören müsse, sie sei nicht wohl und hüte das Bett, ließ einige Sätze Lebensweisheit über die schlechte Welt im allgemeinen und die Schlichkeit einzelner ihrer Individuen im besonderen in seine Worte fließen und empfahl sich dann nicht ohne gebeten zu haben, der Herr Professor möge die von ihm mitgebrachten Rosen dem gnädigen Fräulein Tochter zu Füßen legen. Vor der Tür blieb er noch einmal stehen, musterte die Fensterfront des professorlichen Hauses mit verliebten Blicken und beobachtete, daß er seinen Eif, der immer noch in Berlin festsaß, nicht hier hatte. Er mußte verschiedene delikate Aufträge für ihn.

Währenddessen lag Vore ganz still in ihrem weißen Mädchenbett. Sie hielt die Augen geschlossen und ließ die Sonne über sich hinscheinen. Es war ganz ruhig im Zimmer, es war auch ganz ruhig in ihr, sie fühlte sich nicht eigentlich krank, sondern nach der Nacht, die ihr vor lauter Aufregung keinen Schlaf hatte schenken wollen, nur juchend müde.

Vore war ganz ruhig und wenn sie sich es richtig überlegte, sogar ein wenig froh. Was war denn groß geschehen? Ihr Bräutigam — sie liebte Ted und betrachtete sich trotz allem noch als seine Verlobte — hatte einen falschen Namen angegeben, nun ja. Sie hatte ihn aber als brav und liebenswürdig erkannt, er würde halt seine Gründe gehabt haben, den richtigen Namen zu verschweigen. Diese Gründe würde sie schon noch erfahren. Ihr Verlobter war wegen Nordverbrechen verhaftet worden. Sie dachte, Franz — oder er hieß ja jetzt eigentlich Ted — und einen Mord begehen? Er hatte nicht die Augen eines Mörders, er hatte nicht das Herz eines Mörders, er war ein ganz unbescholtener Mensch. Niemand würde ihn beschuldigen. Seine Verhaftung war ein Irrtum, über den man lachen mußte, ein Irrtum, der bald, recht bald aufgefärrt sein würde. War das erst geschehen, dann konnte Ted immer noch erklären, wie er dazu kam, sich Polize zu nennen, und alles war gut.

(Fortsetzung folgt.)

Storchenart ähnlich ist — meist zu ebener Erde, doch bisweilen auch in den Zweigen eines Baumes. Der Vorkläff das Weibchen mit den Jungen, während der Gorilla-Mann, an einen Baum gelehnt, die Familie bewacht. Hier herrschen noch patriarchalische Sitten und Bräuche. Für den Schutz, den der Gorilla-Mann seiner Familie angedeihen läßt, muß diese ihn durch die besten Lederbissen entschädigen, die ihm seine fleißigen dienhabellene Ehehälfte und die Kinder ebenfalls herbeitragen. Lassen sie den gefährlichen Herrn Vater doch einmal zu lange warten, dann setzt es Ohrfeigen, die bei der Kiefenkraft des Gorillas nicht leicht zu verschmerzen sind.

Die Expedition des Carnegie-Institutes ist erst ein Vorkläff, der bald noch andere folgen werden, um das Leben dieser dem Aussterben geweihten Urwaldriesen in Wort und Bild festzuhalten.

### Röntgenstrahlen durch Kurzwinkelröhren?

Die Beobachtungen eines Amateurs

Gegenwärtig beschäftigt sich die wissenschaftliche Welt mit der Untersuchung von Beobachtungen, die jüngst ein deutscher Kurzwinkelamateur gemacht hat. Er beobachtete, daß sich auf der Schirmgebung seines Röhrenrohrs Flecken zeigten. Es schien nicht ausgeschlossen zu sein, daß die Ursache Röntgenstrahlen waren, weil u. a. eine längere Auslösung einer photographischen Platte ähnliche Ergebnisse brachte und auch ein über das Fenster der Röhre gebrachtes Elektroskop entladen wurde — ein Zeichen dafür, daß sogenannte ionisierte Luft vorhanden war. Vermutlich dürfte die weitere Untersuchung dieser Beobachtung recht interessante Ergebnisse zeitigen, da man schon lange solche Strahlen für möglich gehalten hat.

### Künstlicher Frühling

Mit chemischen Dämpfen

Professor G. Harris von der Universität zu Chicago teilt mit, daß er eine Maschine erfunden habe, die parallel zur Tätigkeit der Brutmaschine in kürzester Zeit Blumen und kleinere Kulturpflanzen zum Reifen bringt. Der Samen wird kurze Zeit in chemischen Dämpfen behandelt und dann in die Erde verpflanzt, wo durch weitere Beeinflussung chemischer und physikalischer Art die Pflanze zur Blüte und zur Reife gebracht wird. Der ganze Vorgang soll nur wenige Tage beanspruchen.



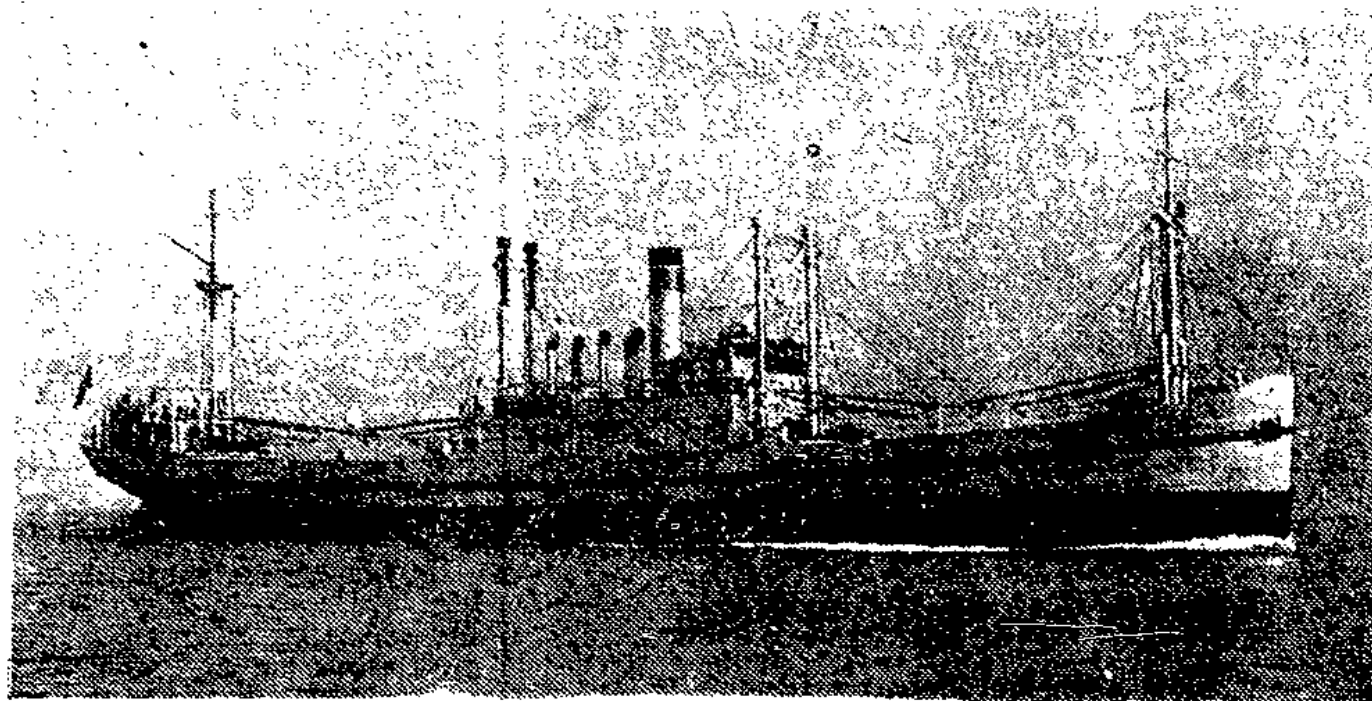
# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Neubauten der Danziger Werft

„Bestvagen“ und „Aufvagen“ fertiggestellt — Die Schiffe für die Tropen bestimmt

Am 16. Juli konnten wir über den Stapellauf des von der Danziger Werft für die Reederei W/S Karabien-Delo in Bau befindlichen Dampfers „Bestvagen“ berichten. Am 27. September folgte der Stapellauf des Schwester-Schiffes „Aufvagen“.

Am 30. September war S.S. „Bestvagen“ fertiggestellt und konnte zu einer Werftprobefahrt auslaufen, bei der die gesamte Maschinenanlage einer gründlichen Vorprüfung unterzogen wurde und sich in allen Teilen gut bewährte. Auf Grund der Vertragsbedingungen findet die Abnahme-Probefahrt im beladenen Zustande statt. Der Dampfer ist nunmehr zum 6. Oktober ladebereit gemeldet und wird im Laufe dieser Woche die vertragliche 12stündige Uebergabefahrt erledigen.



„Bestvagen“ auf der Abnahmefahrt

S.S. „Aufvagen“ wird voraussichtlich Anfang November zur Abnahmefahrt klar sein. Es ist bemerkenswert, daß bei diesen beiden Schiffen die kontraktliche Bauzeit um 14 Tage bzw. 4 Wochen unterschritten wird, und damit der Besteller entsprechend früher zur Auslieferung der Dampfer gelangt.

Die im Juli bestellten beiden Schiffe für die bereits der Kiel gestrichelt ist, werden im Frühjahr 1931 zu Wasser gelassen werden. Wir bringen unten ein Bild des S.S. „Bestvagen“ auf See.

Die Hauptabmessungen der Schiffe sind folgende: Länge circa 90 Meter, Breite 19,9 Meter, Seitenhöhe 6,2 Meter, Tragfähigkeit bei 17 1/2' Tiefgang 3400 T. d. w., Maschinenleistung 1100 P. S., Geschwindigkeit 10 1/2 Knoten.

Auf der Probefahrt mit unbeladenem Schiff wurde bereits mit 900 P. S. eine Geschwindigkeit von über 11 Kilometer erzielt. Die Vermessung ergab 2400 B.-M.-T. und 1400 N.-M.-T. Die Schiffe sind abweichend von der ersten Serie, dem Dampfer „Nordvagen“ und „Sörvagen“, statt

mit Kohlenfeuerung, mit Delfeuerung ausgerüstet; außerdem sind zusätzlich Einrichtungen für 12 Passagiere vorgesehen. Der Speisefalon ist entsprechend vergrößert, und zur weiteren Bequemlichkeit der Passagiere ein Rauchfalon eingerichtet. Sämtliche Wohnräume sind wegen der Verwendung der Schiffe in den Tropen mit Moskitotüren versehen, und es ist besonderer Wert darauf gelegt, daß alle Kabinen besonders geräumig und gut ventiliert sind.

Sehr umfangreich ist das Badegericht der Schiffe. Es besteht aus acht 3-To.-Bädern, von denen je zwei an den Masten, die übrigen an besonderen Lagepositionen angebracht sind. Die vorderen Ladepositionen sind außerdem zur Anbringung eines 25-To.-Schwerbaumes eingerichtet. An diesen beiden Lagepositionen stehen zwei 5-To.-Winden. Die übrigen Ladebäume werden mit 3-To.-Winden bedient.

Die Schiffe sind dazu bestimmt, Aluminiumerze von Venezuela nach Nordamerika zu befördern, und um sie für diese Fahrt schon äußerlich zu kennzeichnen, hat man das gesamte Oberdeck mit der etwas auffallenden Aluminiumfarbe gestrichen, die sich bereits bei den Schiffen der ersten Serie gut bewährt hat und sie schon auf weite Entfernungen fennlich macht.

# Sport-Turnen-Spiel

## Die Wasserportler trafen sich in Leipzig

Jubiläumsschwimmfest

Das Jubiläumsschwimmfest des Arbeiter-Schwimmvereins Leipzig anlässlich seines 25jährigen Bestehens war eine bestens gelungene Veranstaltung. Arbeiter-Wasserportler aus Berlin, Magdeburg, Dresden, Breslau und Wien waren am Start. Das Wasserballspiel Leipzig-Charlottenburg (Bundesmeister) gewann der Bundesmeister 9:4.

Das interessanteste Wasserballspiel war zwischen Magdeburg und Leipzig-Dt. Leipzigs bessere Ballbehandlung gab trotz dem schärferen Schußvermögen und schnelleren Schwimmen der Magdeburger den Ausschlag zu einem 8:1-Sieg.

Besondere Spannung löste das Hauptpringen aus, das von Könnike (Leipzig) mit 65 1/2 Punkten vor Preuß (Leipzig) mit 59 Punkten und Güttl (Wien) mit 55 1/2 Punkten gewonnen wurde.

In den schwimmportlerischen Kämpfen ging es hart auf hart und mehrmals entschied nur der Vorsprung von einem Handschlag über den Sieg. Die wichtigsten Ergebnisse: 4x100-Meter-Lagenstaffette: Magdeburg 5:15,8, Leipzig 5:16,4 Min.; 8x50-Meter-Krauschwimmen: Breslau 4:15,2, Leipzig 4:15,4 Min.; 100-Meter-Rückenschwimmen: Frohn (Berlin) 1:16,6 Min., Pöttig (Dresden) 1:18,0 Min.; 100-Meter-Freitil: Grün (Berlin) 1:07,0 Min., Gey (Leipzig) 1:08,0 Min.; 100-Meter-Brustschwimmen für Frauen: Biegel (Leipzig) 1:41,4 Min., Yamann (Dresden) 1:42,4 Min.; 8x100-Meter-Lagenstaffette für Frauen: Leipzig 8:17,8 Min.

## Die Deutschen schon fast alle ausgeschieden

Internationales Tennisturnier in Merano

Das schöne Wetter des ersten Tages beim internationalen Tennisturnier in Merano hielt auch zum größten Teil am Montag an. Den ganzen Tag über wurde auf allen Plätzen flott gespielt und die beiden Einzelkonkurrenzen ein gutes Stück weitergebracht. Im Herren Einzel um den Meraner Pokal ist die deutsche Streitmacht erheblich zusammengebrochen, da Frenz, Dr. Busch, Kuhlmann, Menzel und Heine-Leipzig aus dem Rennen geworfen wurden. Kuhlmann besiegte Heine noch 6:2, 6:3, wurde dann aber von Dr. Kleinroth mit 6:1, 6:0 geschlagen. Der Prager Hecht konnte Frenz 6:4, 2:6, 11:9 aushalten. Der Engländer Hughes schlug Dr. Busch 6:0, 6:2 und Koczynski (Polen) zog 8:6, 6:4 über den Berliner Menzel hinweg. Cilly Kussem hatte im Dameneinzel um den Venz-Pokal in der Französin Neumier weiterhin eine leichte Segenerie und blieb 6:1, 6:1 überlegen, dagegen mußte Frau Schomburgk mit 6:3, 7:9, 6:3 gegen die Italienerin Niebuli die Segel streichen. Im offenen Dameneinzel erreichte Frau Schomburgk mit 6:1, 6:0 über Fräulein Lobkowitz-Polen die zweite Runde, und Cilly Kussem gab an Fräulein Ammende nur ein Spiel ab.

## Meisterschaften der Fechter

Kampfe des Danziger Fechtklubs

Der Danziger Fechtklub trat am Sonntag im Kasino in Danzig seine diesjährigen Fechtmeisterschaften aus. Es wurde am Vor- und Nachmittag gekämpft. Das Mittelbeergebnis und die Zahl der antretenden Wettkämpfer war zufriedenstellend. Bei den Damen fielen in Abwesenheit der Frau Dggel, die vier Jahre hindurch Titelträgerin war, Fr. Böjkenroth. Einen allgemein erwarteten Ausgang nahm das Säbelfechten, aus dem Boehm als sicherer Sieger hervorging. Er holte sich auch das Florettfechten, wo der vorjährige Sieger, Hofmeister, seinen Titel nicht verteidigen konnte. Das Deegenfechten fiel an Kofiska.

Anschließend die Ergebnisse: Damen-Florettfechten: 1. Fr. Böjkenroth 7 Siege, 2. Fr. Stellmacher 4 Siege, 3. Fr. Bruchberg 1 Sieg.

Herren-Florettfechten: 1. Boehm 6 Siege, 2. Kofiska 4 Siege, 3. Dggel 3 Siege.

Herren-Deegenfechten: 1. Kofiska 3 Siege, 2. Wendt 2 1/2 Siege, 3. Boehm 2 Siege.

Herren-Säbelfechten: 1. Boehm 5 Siege, 2. Zander 3 Siege, 3. Dggel 3 Siege.

## Danzig nur an dritter Stelle

Kunstturnen in Kattowitz

Der VTB. Kattowitz beging die Feier seines 70jährigen Bestehens mit einem Kunstturnen, an dem auch eine Mannschaf der Deutschen Turnerschaft sowie eine Danziger Mannschaf teilnahmen. Als bester Einzelturner erwies sich der Leipziger Rietich, der am Barren, Reck und Pferd die meisten Punkte erzielte und der Mannschaf der Deutschen Turnerschaft zu einem sicheren Siege verhalf. Sie kam auf insgesamt 620 Punkte, die Kattowitzer brachten es auf 553, die Danziger auf 546 Punkte.

## An den Produkten-Börsen

In Danzig am 4. Oktober: Weizen, 180 Pfund, 17,00, 128 Pfund 16,75, Roggen, feil, 11,75, Gerste 14,50-16,50, Futtergerste 12,50-14,00, Hafer, Rübsen, Aderbohnen, Erbsen (kleine, grüne und Viktoria) ohne Handel, Roggenklee 7,25-7,50, Weizenklee, grobe 9,75-10,50, Blauobohn, Senf, Wicken und Pelinischen ohne Handel.

In Berlin am 6. Oktober: Weizen 228-228, Roggen 149 bis 150, Braugerste 191-215, Futter- und Industrieernte 167-181, Hafer 146-159, Weizenmehl 27,00-35,25, Roggenmehl 23,90-27,00, Weizenklee 7,50-8,00, Roggenklee 7,25 bis 7,50 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Pflanzungsgeschäfte: Weizen Oktober 244 (Vortrag 247), Dezember 258 (259), März 270 1/4-271 (274). Roggen Oktober 164-163 (168), Dezember 177 und Geld (187), März 194 bis 194 1/2 (200), Hafer Oktober 153 (156), Dezember 162-163 (169 1/2), März 178 (183).

Thorner Produkten vom 6. Oktober: Gutweizen 25,50-26,00, neue Ernte 25-25,50, Roggen 16,50-17,00, Gutgerste 23-24, Marktgerste 19,50-20,50, Hafer 17,50-18,00, Weizenmehl 47-48,50, Roggenmehl 29,50, Weizenklee 16,00, Roggenklee 12,00, Viktoriaerbsen 30-33, Folgererbien 24-28, Pelinischen 26-27, Wicken 27-28, Lupinen blau 17-18, Serabella 30-32, Raps 44-48, Rübsen 55-65, Tendenz ruhig.

Pofener Produkte vom 6. Oktober: Roggen 17,75-18,25, Tendenz ruhig, Weizen 25,25-27,00, rubig, Marktgerste 19-21,50, Braugerste 25,50-27,50, rubig, Hafer 18-19, rubig, Roggenmehl 28,50, rubig, Weizenmehl 45,50-46,00, rubig, Roggenklee 11-12, Weizenklee 13,50-14,50, Raps 45-47, Viktoriaerbsen 30-35. Allgemeintendenz ruhig.

## Der Danziger Hafen im September

Es kamen im September an:	Es verließen den Hafen:
478 Dampfer	440 Dampfer
5 Motorschiffe	3 Motorschiffe
89 Motorjäger	93 Motorjäger
3 Segler	1 Landleichter
1 Landleichter	8 Seeleichter
8 Seeleichter	6 Segler

584 Fahrzeuge mit 394 276 Netto-Regt.	551 Fahrzeuge mit 344 192 Netto-Regt.
---------------------------------------	---------------------------------------

Der Verkehr mit Gdingen

Es kamen an: 20 Dampfer, 2 Motorjäger und 1 Segler; zusammen 29 Fahrzeuge, davon waren 26 leer, je 1 hatte Kohlen, Güter und Getreide zur Wiederabfuhr als Ladung.

Es liefen nach Gdingen aus: 3 Dampfer, sämtlich leer.

## Die Ladung der Schiffe

Eingang:	Ausgang:
92 Stückgüter	227 Kohlen
24 Stückgüter und Passagiere	1 Kohlen und Güter
22 Altisen	2 Kohlen und Koks
18 Deringe	7 Koks
11 Erz	99 Stückgüter
3 Phosphat	17 Stückgüter und Passagiere
4 Abbrände	12 Stückgüter und Holz
2 Schmelzfließ	5 Stückgüter und Getreide
6 Steine	2 Stückgüter und Zuder
1 Automobilmotor	2 Stückgüter u. lebende Pferde
1 Leer	50 Getreide
4 Papier	1 Getreide und Zuder
4 Del	1 Getreide und Holz
2 Kohlen	2 Getreide und Delfischen
2 Koks	1 Getreide und leere Käfer
1 Güter/Salz	40 Holz
1 Zellulose	1 Holz und Ammoniat
1 Kreide	12 Zuder
1 Papiermasse	9 Delfischen
1 Dampfkegel	3 Metallung Feringe
1 Holz	3 Spirit
1 Petroleum und Benzin	2 Salz
1 Spirit	1 Melasse
1 Güter- und Holz	1 Petroleum und Gasöl
1 Woll	1 Petroleum und Benzin
1 Schiffbaumaterial	1 Eisenbahn
1 Getreide	1 Strichhölzer
1 in Ballast	1 Zellulose
2 Passagiere	1 Sonnenblumenkerne
333 leer	1 Erzaabbrände
	4 Passagiere und Post
	46 leer

584 Fahrzeuge 551 Fahrzeuge

## Der Kohlenumschlag im September

237 Fahrzeuge führten Kohlen und Koks nach folgenden Ländern aus:	
Schweden . . . . .	90
Dänemark . . . . .	65
Norwegen . . . . .	19
Frankreich . . . . .	22
Dänemark . . . . .	18
Östland . . . . .	10
Östland . . . . .	3
	227

Der Kohlenumschlag im Danziger Hafen betrug 482 550 Tonn.

## Die Nationalität der Fahrzeuge

Eingang:	Ausgang:
192 Deutschland	180
140 Schweden	134
99 Dänemark	94
27 Norwegen	24
27 Lettland	27
22 Polen	18
19 England	17
14 Estland	18
13 Finnland	13
5 Danzig	2
5 Griechenland	3
9 Holland	0
4 Litauen	3
3 Frankreich	3
2 Spanien	2
2 Tschechoslowakei	2
1 Italien	2
584	551

## Danzigs Schiffsmakler im September

(Eingehender Verkehr)

Makler	Netto-Regt.	Fahrzeuge
Behne & Sieg . . . . .	60 681	96
Bergenske . . . . .	60 434	103
Reinhold . . . . .	33 664	67
P. M. M. . . . .	32 833	44
Artus . . . . .	27 001	35
Poln.-Estland Transport . . . . .	25 520	36
Glerman Wilton . . . . .	16 766	10
August Wolff . . . . .	16 358	32
Lenczat . . . . .	14 064	25
United Baltic Corp. . . . .	12 374	9
Poltic-Amerika-Linie . . . . .	12 279	3
Polt. Transport-Gei. . . . .	10 660	4
Rudolf Als . . . . .	8 398	10
Ferdinand Frowe . . . . .	7 875	25
Sodtman . . . . .	6 989	8
Worms & Cie. . . . .	6 964	7
Danziger Schiffahrts-Kontor . . . . .	5 822	8
Norddeutscher Lloyd . . . . .	5 680	8
Schender . . . . .	4 324	4
Ganzwindt . . . . .	3 621	39
Nordische Schiffahrts-A.G. . . . .	3 524	6
Rory & Cie. . . . .	3 132	4
Scand.-Dev. . . . .	1 887	2
Bornhold . . . . .	1 224	3
Danziger Werft . . . . .	1 363	1
Hantel . . . . .	889	1
Stiller . . . . .	564	1
Scharenberg . . . . .	253	1
Bartram . . . . .	103	1

Summe: 394 276 Netto-Regt. 584 Fahrzeuge

## An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 6. Oktober: 100 Pfund 57,62-57,77, Schilling London 25,0075-25,0075, telegraph. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,89-122,89, Warschau 100 Pfund 57,61 bis 57,70, London 1 Pfund Sterling 25,0125-25,0125.

In Warschau am 6. Oktober: Amer. Dollarnoten 8,95 1/2 - 8,97 1/2 - 8,93 1/2, Franz. Franken 35,01 - 35,10 - 34,92, Danzig 173,31 - 173,74 - 172,88, Holland 359,75 - 360,65 - 358,85, London 43,35 - 43,46 - 43,24, Newyork 8,912 - 8,932 - 8,892, Paris 35,01 - 35,10 - 34,92, Prag 26,47 - 26,53 - 26,41, Newyork (Kabel) 8,922 - 8,942 - 8,902, Schweiz 173,17 - 173,60 - 172,74, Italien 46,72 - 46,84 - 46,60.



# Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Ein Statist, der seine Rolle zu gut spielt

Eigenartiger Unfall bei einer Filmaufnahme — Ein Schauspieler schwer verletzt

g. Während der Aufnahmen zu dem Film „Niart od morza“ (Wind von See) bei Gdingen ereignet der bekannte Filmaufnahmepilot (Wind von See) bei Gdingen einen seltenen Unfall. Erinnern drang als vormaliger Offizier an der Spitze einer Gruppe in vormalige Uniformen geleiteter Statisten in ein altes laubdickes Schloss. Die Verteidiger des Schlosses, die sich aus dem örtlichen Fischerelement rekrutierten, waren von ihrer Rolle so durchdrungen, daß sie sich mit Heugabeln auf die Eindringlinge stürzten. Erinnern, der als vormaliger Offizier an der Spitze des Heeres stand, wurde von einem laubdicken Statisten mit der Heugabel so stark im Gesicht verletzt, daß er ohnmächtig auf die Erde fiel und mit Blut überströmte wurde. Der Regisseur nahm ursprünglich an, daß Erinnern seine Rolle so durchdrungen hätte und hat daher die Aufnahme nicht abgebrochen. Der Schauspieler wurde in Krankenhaus gebracht.

## Schneefälle in Polen

Der Temperatursturz, der in ganz Polen zu verzeichnen war, führte in einigen Gegenden zu Schneefällen. Die niedrigste Temperatur wurde in Sarny (Polhynien) notiert, wo das Quecksilber in der Nacht bis auf 4 Grad unter Null gefallen war. In Pola Gonsjencowa (Tatragebirge) wurden 3 Grad unter Null verzeichnet. Der Schneefall in den Bergen hat eine ganz variable Schichtdicke von ca. 12 Zentimetern erzeugt. An der Meeresküste, sowie am Zusammenfluß und in einigen Karpatenländern wurde eine Wärmtemperatur von +5 Grad beobachtet. Nach den Wettervorhersagen polnischer meteorologischer Stationen ist mit einer weiteren Abkühlung zu rechnen.

## Aus Bromberg

g. Großenfeuer. Am 2. d. M. um 16.15 Uhr brach in den Wirtschaftsgeländen von Joseph Strane in der Kaiserstraße 64 Feuer aus. Das Feuer hatte in der Scheune zu brennen angefangen, die auch samt der darin befindlichen diesjährigen Getreideernte und den landwirtschaftlichen Maschinen vollständig niederbrannte. Das Feuer sprang auf das Dach des Wohnhauses über und bedrohte noch andere Gebäude. Die Feuerwehr hat den Brand unter großen Anstrengungen gelöscht. Das Dach und die Fassade des Wohnhauses sind jedoch auch abgebrannt. Beim Löschen hätte ein einfüßiger Schornstein beinahe zwei Feuerwehrlente erschlagen, die nur durch ein Wunder dem Unglück entgingen sind. Der Schaden beträgt 20 000 Mark. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

g. Aus dem Bromberger Stadtrat. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung u. a. beschlossen, zwei neue Anleihen in Höhe von 60 000 und 50 000 Mark bei der Bank Gelpel, Krugowka auszugeben zur Fertigstellung der Wohnbauten in der Sandomierska. Eine längere und lebhaft debattierte hat der Antrag des Magistrats betreffend der Erhöhung der Zuschläge zu den Steuern auf Erzeugung und Verkauf von Schnaps, und zwar von 6 auf 35 Prozent für Erzeuger und von 40 auf 70 Prozent für Verkäufer von Schnaps, hervorgehoben. Dieser Antrag ist mit 23 gegen 22 Stimmen angenommen worden.

Der Sonnabend-Wochenmarkt auf dem Friedrichsplatz (Stara Synel) war gut besucht. Besonders Ohr war reichlich vorhanden. Für das aber immer noch hohe Preise verlangt werden. Zwischen 10 und 11 Uhr verlangte man für Butter 2.10—2.50, Eier 2.80 bis 3.—, Weißbrot 0.40—0.50. Für Gemüse sind die Preise ziemlich unverändert geblieben. Es folgten: Kohlrabi 0.10—0.15, Mohrrüben 0.10—0.15, Kürbisse 0.30, Blumenkohl 0.10—1.—, Weißkohl 0.05—0.10, Strohbohnen 0.10, Rotkohl 0.15, Gurken 0.20, grüne Bohnen 0.25—0.40, Bohnensprossen 0.25—0.30, Sellerie 0.50, Zwiebeln 0.25. Für Obst wurden verlangt: für Äpfel 0.20—0.70, Birnen 0.40—0.80, Pflaumen 0.80, Tomaten 0.25—0.30, Weintrauben 2—2.20. Auf dem Wochenmarkt wurden die Hühner mit 3.50—5.50, junge Hühner mit 1.50—2.50, Enten mit 3.50—5, Tauben mit 1.50—1.80 das Paar angeboten. Der Fleisch- und Fischmarkt brachte: Schweinefleisch zu 1.40—1.60, Kalbfleisch 1.10—1.20, Rindfleisch 1.10—1.40, Hammelfleisch 1.10 bis 1.20, Speck 1.50, Salz 2.50—3, Seife 1.50—2.50, Pfeffer 0.80—1.50, Schokolade 1.50—2.50, Bonbons 0.80—1.50.

g. Vom Dienst suspendiert. Im Zusammenhang mit dem bei der Verhaftung der Bromberger Kreisbahnen angeführten Angeklagten wurde der Direktor dieser Bahnen, Herr Schmidt, vom Dienst suspendiert.

## Aus Diezhan

1. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag gegen Mittag auf der Hauptstraße. Der jungverheiratete Angehörige Weg aus Diezhan bei Dirschau wurde, als er auf seinem Wege auf der Hauptstraße fuhr, an der Kreuzung am Scheiterhaufen von dem Auto des Herrn Bogorin aus Saganow überfahren. Die Hinterwagen des Verunglückten über die Straße und den Hals, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Auto hielt sofort an. Die Leiche wurde an der Unfallstelle belassen, bis die Polizei eintraf und eine photographische Aufnahme gemacht worden war, dann wurde sie in das Leichenhaus transportiert gebracht. Das Auto wurde von der Polizei beschlagnahmt. Von der Leiche an diesem bedauerlichen Unfall trifft, wird auf die eingeleitete Untersuchung eingegangen.

1. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag gegen Mittag auf der Hauptstraße. Der jungverheiratete Angehörige Weg aus Diezhan bei Dirschau wurde, als er auf seinem Wege auf der Hauptstraße fuhr, an der Kreuzung am Scheiterhaufen von dem Auto des Herrn Bogorin aus Saganow überfahren. Die Hinterwagen des Verunglückten über die Straße und den Hals, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Auto hielt sofort an. Die Leiche wurde an der Unfallstelle belassen, bis die Polizei eintraf und eine photographische Aufnahme gemacht worden war, dann wurde sie in das Leichenhaus transportiert gebracht. Das Auto wurde von der Polizei beschlagnahmt. Von der Leiche an diesem bedauerlichen Unfall trifft, wird auf die eingeleitete Untersuchung eingegangen.

1. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag gegen Mittag auf der Hauptstraße. Der jungverheiratete Angehörige Weg aus Diezhan bei Dirschau wurde, als er auf seinem Wege auf der Hauptstraße fuhr, an der Kreuzung am Scheiterhaufen von dem Auto des Herrn Bogorin aus Saganow überfahren. Die Hinterwagen des Verunglückten über die Straße und den Hals, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Auto hielt sofort an. Die Leiche wurde an der Unfallstelle belassen, bis die Polizei eintraf und eine photographische Aufnahme gemacht worden war, dann wurde sie in das Leichenhaus transportiert gebracht. Das Auto wurde von der Polizei beschlagnahmt. Von der Leiche an diesem bedauerlichen Unfall trifft, wird auf die eingeleitete Untersuchung eingegangen.

1. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag gegen Mittag auf der Hauptstraße. Der jungverheiratete Angehörige Weg aus Diezhan bei Dirschau wurde, als er auf seinem Wege auf der Hauptstraße fuhr, an der Kreuzung am Scheiterhaufen von dem Auto des Herrn Bogorin aus Saganow überfahren. Die Hinterwagen des Verunglückten über die Straße und den Hals, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Auto hielt sofort an. Die Leiche wurde an der Unfallstelle belassen, bis die Polizei eintraf und eine photographische Aufnahme gemacht worden war, dann wurde sie in das Leichenhaus transportiert gebracht. Das Auto wurde von der Polizei beschlagnahmt. Von der Leiche an diesem bedauerlichen Unfall trifft, wird auf die eingeleitete Untersuchung eingegangen.

Zitronen 0,25 das Stück, das Äpfeln Flumenkohl 0,20—0,80, Gurken 0,10—0,20, Zucchini 0,20—0,30, Rhabarber 0,20, Schneeböhen 0,20, Erbsen 0,20, Tomaten 0,20—0,25, Kürbis 0,10, Weißkohl 0,05—0,08, Rotkohl 0,10, Strohbohnen 0,10, Rosenkohl 0,75 das Pfund, Kartoffeln 3,50—4,00 der Zentner, Äpfel 0,20—0,60, Birnen 0,40—0,60, Pflaumen 0,40—0,60, Kirschen 0,30—0,40, Gänsefüßchen 0,20—0,30, Steinpilze 0,70—1,00, Reispilze 0,70, Trüffelpilze 1,50, Flechte 1,50—1,70, Schiele 1,70—2,00, Breiten 1—1,30, Karawichen 1,50, kleine Pratzfische 0,50—0,80, Rindern 0,70, frische Heringe 0,50 das Pfund, Aechel 2,50—3,50, Hühner 4—6,50, Tauben 0,80—1,00 das Stück, Gänserümpfe 1,30—1,40, Entenrumpfe 1,50—1,70 das Pfund, Schweinefleisch 1,60—2,00, Rindfleisch 1,40—1,70, Kalbfleisch 1,30—1,60, Gebäcktes 1,80, Karbonade 1,80—2,00, Leber, Blut- und Fleischwurst 1,80—2,00, Jagdwurst 2,00, Mettwurst 2,00 bis 2,20, Dauermurst 2,50—3,50, Käse 1,90, Schweinefleisch 2—2,20, Speck 1,70, Räucherfleisch 1,90 das Pfund. Der Blumenmarkt war mit Herbstblumen sehr reich geschmückt, die guten Absatz fanden.

## Schweres Autounfall in Polen

Zwei Tote, drei Schwerverletzte

Gente nacht fuhr auf der Chaussee von Polen nach Schrimm in der Nähe von Czempin ein Automobil gegen ein Brückengeländer und wurde vollständig zertrümmert. In dem Wagen saßen der Bürgermeister von Samier, Scholl, und der Bürgermeister von Wilkom, Nymann, mit drei anderen Herren. Scholl und Nymann waren sofort tot. Die anderen drei Fahrgäste sind schwer verletzt.

## Selbstmord auf dem Kasernenhof

Ein Sergeant schoß sich mit dem Karabiner in den Mund

g. In Gredno wickelte sich auf dem Kasernenhof des 76. Inf. Regt. eine erschütternde Szene ab. Der Sergeant Jan Kominski ließ eine Kompanie ansetzen. Als sie sich auflöste, erklärte er den Soldaten, daß sie bald einen neuen Vorgesetzten haben würden, worauf er kommandierte: „Achtung! Feindfeuer! Das Geschütz! Die Augen rechts!“ Sobald die Soldaten dem Befehl nachgekommen waren, ließ der Sergeant Kominski: „Auf Wiedersehen, Jungens!“ und schoß sich mit dem Karabiner in den Mund. Dies geschah in Eile, doch man sah an der Ausbuchtung der Tat nicht hindern konnte. Kominski hätte tödlich getroffen auf die Erde und hat auf dem Wege zum Lazarett.

## Aus Thorn

w. Straßensperre. Auf der Kaiser Chaussee (Stara Synelstraße) wurde Samstag mittag ein kleines Mädchen durch die Anstreicher Nr. 12 überfahren, in die das Kind geradezu hineingekollt war. Das Mädchen zog sich eine schwere Verwundung und anschließend auch Verletzungen an den Beinen zu und wurde durch den Chauffeur sofort in das städtische Krankenhaus gebracht.

w. Verhaftung. Der Magistrat Thorn (Torun) will auf dem Wege der öffentlichen Sitzung des Magistrats des obenerwähnten händischen Straßensperre (Straßen) mit 154 Stellen nach einem Verbot und Strafbefehlenden auf die Dauer von 12 Jahren verbotenen. Schlichte Strafen mit Angabe des Sachverhaltes sind bis zum 8. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im Rathaus, Güter- und Hauptverwaltung, abgegeben. Der Magistrat behält sich die volle Befugnis unter Nr. 10000 vor.

w. Kartoffelverkauf durch den Magistrat. Der Magistrat Thorn (Torun), Güterverwaltung, verkauft Kartoffeln „Admiral“ in jeder Menge zum Preis von 2,50 Mark pro Zentner frei Haus. Beschreibungen sind während der Verkaufsstunden im Rathaus Zimmer Nr. 33, abgegeben.

## Aus Inowoclawo

g. 100 Jahre ist es her, dass der Kaiser Wilhelm I. am 1. Oktober 1871 in der Schlacht von Sedan die deutsche Reichsarmee in die Hände der Franzosen übergeben sah. In jenen Jahren lebte er mit dem Kaiser zusammen und lebte über und war bei dem Kaiserhofen in der 30 Jahre während. Ein Sohn und drei Töchter, von denen einer vor 5 Jahren starb, sind die Kinder des Kaisers. Der Kaiser ist 10 Jahre alt und hat drei Töchter. Die Kaiserin hat vier Kinder und drei Töchter.

g. Ein Unfall rief die Aufmerksamkeit der Polizei auf. Ein Mann wurde von einem Pferd überfahren und schwer verletzt. Die Polizei wurde sofort verständigt und der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht.

g. Seinerzeit. In der Schlacht von Sedan, am 1. Oktober 1871, wurde die deutsche Reichsarmee in die Hände der Franzosen übergeben. Dies geschah in Eile, doch man sah an der Ausbuchtung der Tat nicht hindern konnte.

## Aus Tschel

g. In der letzten polnischen Volksliste befindet sich darin eine deutsche Klasse. Die Zahl der Deutschen war bereits unter 40 gesunken. Obwohl man sich bei dem Zensusbüro bemüht hat, das weitere Verbleiben der Klasse zu sichern, wurde das eingeleitete Verzeichnis vollständig beseitigt. Die deutsche Klasse wurde daher mit dem 1. Oktober aufgelöst. In den deutschen Gemeinden, wo immer noch deutsche Kinder eingeschult wurden, ist diese Kategorie ein unerwünschter Rest — dem Kaiser — hier Zeitungs!

g. Der letzte Wochenmarkt wird einen äußerst schönen Erfolg aufzuweisen. Der Markt wurde besonders mit 2.10—2.30 per Pfund, Eier mit 2.80—3.00 pro Dutzend verzeichnet. Die Gemüse- und Fleischpreise waren unverändert. Spezialitäten kosteten 1.70—2.00 das Paar. Der Markt wurde auf dem Wochenmarkt mit 40—50 abgelehnt.

g. Der letzte Wochenmarkt wird einen äußerst schönen Erfolg aufzuweisen. Der Markt wurde besonders mit 2.10—2.30 per Pfund, Eier mit 2.80—3.00 pro Dutzend verzeichnet. Die Gemüse- und Fleischpreise waren unverändert. Spezialitäten kosteten 1.70—2.00 das Paar. Der Markt wurde auf dem Wochenmarkt mit 40—50 abgelehnt.

g. Der letzte Wochenmarkt wird einen äußerst schönen Erfolg aufzuweisen. Der Markt wurde besonders mit 2.10—2.30 per Pfund, Eier mit 2.80—3.00 pro Dutzend verzeichnet. Die Gemüse- und Fleischpreise waren unverändert. Spezialitäten kosteten 1.70—2.00 das Paar. Der Markt wurde auf dem Wochenmarkt mit 40—50 abgelehnt.

## Den Geliebten seiner Schwester niedergeschossen

g. Eine Familientragödie spielte sich in Drowo in der Wohnung des Monteurs Jan Jastrzebski ab. Als jüngerer Gast weilte im Hause Jastrzebski der Schlosser Thomas Marozel, der, Gerüchten nach, zu der Frau des J. unerlaubte Beziehungen unterhielt. Da Marozel verheiratet ist und Kinder besitzt, kam es in seiner Familie aus obigem Grunde oft zu Skandalen. Diese unerträglichen Verhältnisse veranlaßten den Bruder der Jastrzebski, den Arbeiter von Sierakowki, einen Mord zu begehen. Sierakowki verheiratete sich in der Nacht von Donnerstag zu Freitag in der Wohnung Jastrzebski unter dem Pseudonym. Als Marozel ins Zimmer trat, gab Sierakowki auf ihn zwei Schüsse ab. Der erste Schuß ging fehl, aber der zweite traf M. in die Stirn. Nach der Tat ging Sierakowki ans Telefon und benachrichtigte die Polizei.

## Nach dem Diebstahl die Baracke angesteckt

g. Ein gewisser Janusz Karczewski, 21 Jahre alt, als Arbeiter beim Brückenbau in Thorn beschäftigt, nahm seinem Kollegen eine Uhr und einem anderen ein Kopierbuch, von dem er 100 Zloty abhob. Um die Spuren des Diebstahls zu verwischen, hat er die Arbeiterbaracke, in der er mit anderen zusammen schlief, angesteckt. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus.

## Aus Graudenz

Mutter von vier Kindern stürzt sich aus dem Fenster. In der Nacht zum Freitag, etwa um 3 Uhr, machte die Unterbergstraße (Podgora) wohnhafte Ehefrau des Magistratsbeamten Lipowski, Apollonia Lipowski, Mutter von vier Kindern, ihrem Leben aus eigenem Entschluß ein Ende. Sie stieg aus ihrer im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung in die dritte Haussetage und stürzte sich aus einem Fenster auf das Straßengestänge, wo sie mit jämmerlichen Gliedern tot liegen blieb. Was die Unglückliche zu ihrer unseligen Tat bewegen hat, ist nicht mit Sicherheit bekannt. Sie es heißt, soll die in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Frau an harter Nervosität gelitten haben, so daß anzunehmen ist, daß momentane geistige Störung die Veranlassung zu ihrem tragischen Schritt gewesen sein mag. Die ehelichen Verhältnisse der Lipowskischen Familie werden von Nachbarn als ungetrübt bezeichnet.

Unfall. Von dem Ferienort P.M. 52814 angefahren wurde vor einigen Tagen, kurz nach 4 Uhr nachmittags, in der Schützenstraße (Hallera) der achtjährige Knabe Edmund Eichoracki. Bei dem Unfall erlitt das Kind eine Verletzung des rechten Ohrs. Der Lenker des Kraftwagens, Chauffeur Stanislaw Przewozki aus Tuch (Zużewo), fuhr den Knaben gleich ins Krankenhaus. Da die Verletzung erfreulicherweise nur leichter Art ist, wird der Junge bereits nach einigen Tagen das Spital wieder verlassen können.

Wieder Viehmärkte. Wie der Stadtvogel von der öffentlichen Meinung bringt, ist das Verbot, in der Stadt Graudenz Klauenviehmärkte abzuhalten, nunmehr wieder aufgehoben worden.

## Aus Schwes

g. Freitag durch Erhängen verübte am letzten Montag der Landwirt Pasche in Korbowo bei Putowik. Als die Ehefrau morgens in die Scheune trat, fand sie den Mann am Balken hängend vor. Obwohl man sofort den Strick durchschnitt, erwies sich die Wiederbelebungsbemühungen erfolglos. Was P. zu dieser Tat bewegen hat, konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Selbstmörder hinterläßt die Gattin und zwei erwachsene Kinder.

g. Wochenmarktbericht. Der letzte Sonnabendwochenmarkt war reichlich beliefert und gut besucht. Die Geschäfte waren reger, weil kurz nach Monatsbeginn die Geldnot etwas gehoben ist. Butter kostete 2.20—2.50, die Mandel Eier 2.30—2.60, ein Liter saure Sahne 2.20, Glumse 0.50, Magerkäse 1.00, Simburger Käse 1.80, Zister Vollkornkäse 2.40, Kummelkäse 3 Zent 0.10, Kochkäse 0.60. Der Gemüsemarkt lieferte Kohlrüben zu 0.10, Petersilie 0.20, rote Rüben 0.10, Zwiebeln 0.20, Radieschen 0.20, Radieschen 0.20, Meerrettich 0.25, Tomaten 0.40, Kartoffeln 3.00 der Zentner, Pfundweise 0.03—0.04, Einlegegurken 0.80 die Mandel, Zucchini 0.20—0.40, Weißkohl (aufbewahrt) 0.10, Rotkohl 0.20, Strohbohnen 0.25 pro Kopf, Reispilze 0.50, Kirschen 0.30, Grünlinge 0.20, Butterpilze 0.20 das Pfund, Pflaumen 0.50, Birnen 0.40—0.60, Äpfel 0.50. Auf dem Fischmarkt gab es Hechte zu 1.50, Schiele zu 1.70, Breiten zu 1.60, Bariche 1.00, Karawichen 1.50, Zuppenfische 0.80—1.20, kleine Pratzfische 0.50. Junge Hühner brachten 1.50—2.00, Zuppenhühner 1.50, Enten 4—6, Mastgänse 1.40 das Pfund, Magerkäse 10—12, Futen 8—10, junge Tauben 1.50—2.00 das Paar. In den Fleischhändlern wurden notiert: Schweinefleisch 1.50—1.70, Rindfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30, Bauchspeck 1.80, rinder Speck 1.90—2.00, Schweinefleisch 2.20, Dauermurst 2.50 bis 3.00. Der Schweinemarkt ist noch immer leer. Würste jedoch infolge Abflauens der Feindengefahr bald wieder freigegeben werden.

g. Eröffnung der Wochen- und Jahrmärkte in Dsche. Die die Kreisregierung bekannt gibt, ist zukünftig die Abhaltung von Schweine- und Viehmärkten wieder gestattet. Damit sind gleichzeitig die Speermaßnahmen für die Dtschkaften: Dsche, Dschin, Dschino, Dschob, und Dschmchen aufgehoben worden.

## Aus Zempelburg

g. Wochenmarktbericht. Da noch viele Landleute mit der Feindgefahr beschäftigt sind, war der letzte Wochenmarkt nur mäßig besucht. Das Pfund Butter kostete 1.90—2.20, die Mandel Eier 2.40—2.60. Der Gemüsemarkt lieferte: Weißkohl 1.80 die Mandel, Rotkohl 0.30—0.60, Blumenkohl 0.30—0.50, Rosenkohl 0.40—0.50, Strohbohnen 0.25—0.40, Tomaten 0.30, Gurken 0.10—0.30, Einlegegurken 0.70 die Mandel, Pfeffergurken 1.00 das Stück, Zucchini 0.20—0.50, Zwiebeln 0.25—0.30, Kohlrüben und Karawichen 0.20, Radieschen 0.20, Schnittbohnen 0.20, Kürbis 1—3, Weintrauben 1.50—2.00, Tomaten 0.30, Radieschen 0.10, Radieschen 0.20 (Bündeln), Sellerie 0.40—0.60, Steinpilze 0.50, Butterpilze 0.30, Pfefferlinge 0.40, Grünlinge 0.25, Reispilze 0.50, Äpfel 0.50—0.60, Birnen 0.60—1.00, Pflaumen 0.50. An Geflügel gab es: Enten zu 6—8, Gänse 10—12, Hühner 1.50—3.50, Zuppenhühner 4—5, Tauben 1.75 das Paar. Die Fischhändler boten an: Hechte zu 1.40, Schiele 1.50, Bariche 1.00, Karawichen 1.20, kleine Suppen- und Pratzfische 0.50—0.60, Speisefartoffeln, die in größeren Mengen angefordert waren kosteten 1.50—2.00 der Zentner. Die Fleischpreise waren: Schweinefleisch 1.50—1.70, Rindfleisch 1.40—1.50, Hammelfleisch 1.30, Kalbfleisch 1.20, Speck 2.00. Getreidepreise: Roggen 1.50, Weizen 11—12, Hafer 7.50, die Zufuhr war knapp. Der Schweinemarkt war infolge der immer noch herrschenden Feindgefahr gesperrt.



# Stahlhelmer flüchteten in die Synagoge

Wenn man eine Reise tut — Von Kommunisten verfolgt  
In Frankfurt a. M. mußten am Montagabend Stahlhelmler, die von Kommunisten verfolgt wurden, in die Synagoge flüchten und die Juden, die zum Gottesdienst versammelt waren, um Schutz bitten, der ihnen auch gewährt wurde.  
Es hatte sich folgendes abgepielt: Eine Gruppe von 40 Stahlhelmlern aus Schleswig-Holstein, die in eine Apfelweinkampagne eingekerkert war, wurde, als sie das Lokal verließ, von etwa 100 Kommunisten verfolgt. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf zwei Stahlhelmler verletzt wurden. Ein Teil der Stahlhelmler flüchtete in die Synagoge. Es entstand dort zunächst große Unruhe, als man aber den Sachverhalt hörte, wurden die Stahlhelmler von dem Pförtner in einen Seitenraum geführt und dort versteckt. Schließlich eilte das Ueberfallkommando mit zwei Autos herbei und befreite die Stahlhelmler. Ein Kommunist wurde verhaftet.

Dieser Vorfall erinnert stark an jenen Salenkreuzler, der seinerzeit vor dem Arbeitsamt in Danzig von über seine Freiheit empörten Arbeitern eine Tracht Prügel beziehen sollte. Er hielt diese nicht etwa standhaft aus, sondern wählte den besseren Teil der Tapferkeit: er „wichste in die Ecken“, d. h. er rühte aus und floh — ausgerechnet in das Geschäft eines Juden, der ihn auch ohne weiteres hilflos in seine Arme nahm. Es ist damals in Danzig viel darüber gelacht worden. War doch plötzlich das ganze Pathos der Hitlerbewegung als Kollisionsauer entschleiert worden. Tapfer sind diese „Erneuerer Deutschlands“ nur, wenn ihr Haufe größer ist, als derjenige der „Feinde“.

## König Carol will jetzt herrschen

Maniu muß weichen, nachdem er ihm den Weg bereitet  
Die rumänische Regierung Maniu ist am Montag zurückgetreten. Die Ursache des Rücktritts ist in Meinungsverschiedenheiten zwischen König Carol und Maniu zu suchen, nicht zuletzt aber auch in den Schwierigkeiten, die Maniu bei den zur Zeit noch schwebenden Anleiheverhandlungen seiner Regierung mit ausländischen Geldgebern entgegensteht.



Maniu

Maniu hat dem König als seinen Nachfolger den bisherigen Ackerbauminister Michalaşa vorgeschlagen. Michalaşa hat vor Jahren die Nationalsozialistische Partei geführt und war neben Maniu die markanteste Persönlichkeit des zurückgetretenen Kabinetts. Aller Voraussicht nach wird der König den Vorschlag Manius und nicht den Erwartungen der faschistischen Gruppen auf Bildung einer Diktatur- oder Konzentrationsregierung entsprechen. Offensichtlich ist der König Carol bestrebt, eine Auflösung des Parlaments solange als möglich zu vermeiden.  
Der König empfing am Montag nach dem Rücktritt der Regierung Maniu zunächst den General Michail Jonescu. Die Unterredung dauerte mehrere Stunden, ohne daß sich der König über die Nachfolge von Maniu bereits am Montagabend entschieden hätte.

## Arbeitermessen in Bilbao

Buschkatil der Kommunisten — Ueberfall auf die Gewerkschaften

Wie aus Spanien gemeldet wird, kam es am Montag in Bilbao zu blutigen Auftritten. Eine Abteilung Kommunisten hatte ein Waffengeschäft überfallen und daraus sämtliche Gewehre geraubt. Die bewaffneten Demonstranten versuchten, sich in einem Vorort zu verschanzen und die Arbeiterschaft durch die Proklamierung des Generalstreiks zu mobilisieren. Als die sozialistischen Gewerkschaften gegen diese Maßnahme Stellung nahmen, wollten die Kommunisten einen Sturm auf das sozialistische Gewerkschaftshaus unternehmen. Die Polizei trat ihnen jedoch entgegen. Es kam zu einer mehrstündigen Schießerei, in deren Verlauf ein Kommunist getötet, vier andere schwer und zahlreiche leichter verletzt wurden. 17 bewaffnete Kommunisten wurden verhaftet. Mehrere Häuser, aus denen auf die Polizei geschossen worden war, sind militärisch besetzt.

## Gegen den Faschistenkurs in Oesterreich

Der Wiener Landtag protestiert — Starhemberg will Abgeordnete verhaften?

In der Montagssitzung des Wiener Landtages beantwortete der sozialdemokratische Wiener Bürgermeister Seitz, der zugleich Landeshaupmann ist, eine Anfrage der Sozialdemokratie über die fortgesetzten Konfiskationen der oppositionellen Presse dahin, daß er die Vergewaltigung der Pressefreiheit nicht genug brandmarken könne.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Danneberg verwies darauf, daß ein Mann, der ein Jahr lang zum Nord und Südflug aufgefordert habe, inzwischen von Saugoin und Seipel zur Uebernahme des Innenministeriums für würdig befunden worden sei. Wenn der Bundeskanzler für Ruhe und Ordnung sorgen wolle, dann müsse er zunächst seinen Innenminister einsperren. Danneberg schloß: „Wir haben aus fester Quelle vernommen, daß man in den Kreisen der Regierung erwägt, Abgeordnete verhaften zu lassen und die Pressefreiheit noch mehr einzuschränken, als das bisher geschehen ist.“

Der Landtag nahm eine Entschließung gegen die Verletzungen der Pressefreiheit und die Verfassungswidrigkeiten an, verbunden mit dem feierlichen Protest gegen ein Regime, das es auf Vergewaltigung des Volkswillens und auf die Vernichtung der Freiheitsrechte abgesehen hat. Während der Debatten verursachten die Christlich-sozialen Vorkämpfer.

## Ausfchreitungen englischer Matrosen

Angeblüche Weuterei auf einem Flaggschiff

Gestern Abend trafen in London aufsehenerregende Meldungen aus Nizza ein, wonach Matrosen des britischen Flaggschiffes „Revenge“ ernste Ausfchreitungen begangen haben sollten. Es hieß, der Kapitän sei, als er am Sonnabend Abend an Land ging, von ungefähr 100 Matrosen seines eigenen Schiffes ausgepfiffen worden. 40 beurlaubte Matrosen hätten sich geweigert, an Bord zurückzukehren; sie seien daraufhin von der französischen Polizei verhaftet und an Bord zurückgebracht worden, wo sie gefangengelegt worden seien. Zwei Matrosen seien der französischen Polizei als Deserteur gemeldet.

# Danziger Nachrichten

## Polen wendet sich an den Völkerbundskommissar

Beschwerden über Danzig

Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Strasburger, hat namens der Polnischen Regierung dem Völkerbundskommissar des Völkerbundes in Danzig Beschwerden über eine nachteilige Behandlung polnischer Staatsbürger und der polnischen Bevölkerung in Danzig zur Entscheidung vorgelegt.

Die betreffenden Anträge erstrecken sich auf die Frage des polnischen öffentlichen und privaten Schulwesens, die Berechtigungen der polnischen Studierenden an der Danziger Technischen Hochschule, Anerkennung der Schulzeugnisse und Diplome der polnischen Schulen und Lehranstalten, sowie der polnische Sprachgebrauch bei den Danziger Beamten, Gerichten und öffentlichen Einrichtungen, verschiedene Staatsangehörigkeitsfragen, die Frage der Beschäftigung polnischer Staatsbürger im Gebiet der Freien Stadt Danzig und die Gründung polnischer Erwerbsgesellschaften und deren Zweigstellen in Danzig, die Frage des Immobilienverkehrs, Wohnungszuteilung an polnische Staatsbürger und polnische Einrichtungen für Kultur- und Volkserziehung auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und schließlich die Frage des Aufenthalts der polnischen Staatsangehörigen auf Danziger Gebiet.

Die obigen Anträge seien eingereicht, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, „um den polnischen Staatsangehörigen und der polnischen Bevölkerung in Danzig den Genuß der Berechtigungen in der Praxis zu gewähren, die das gemeinsame Wirtschaftsinteresse Polens und Danzigs, sowie die wirklich humanen Kulturbedürfnisse der polnischen Bevölkerung gemäß den in Versailles Vertrag festgelegten Garantien erfordern.“

Die Beschwerden und Anträge, bei denen es sich vielfach nur um Wiederholung längst widerlegter Dinge handelt, werden im weiteren Verlauf der Verhandlungen noch nähere Betrachtung finden. Es hat allerdings den Anschein, als wenn dem gewählten Zeitpunkt nach diese Aktion mehr zur Stärkung der polnischen Wahlpropaganda eingeleitet worden ist.

## Das geht über die Hutchnur

Die Leser der „D. N. N.“ revoltieren gegen den nationalsozialistischen Kurs

Das Organ, das bisher als die publizistische Vertreterin der bürgerlichen Mitte galt, die „Danziger Neuesten Nachrichten“, hat in den letzten Wochen einen neuen politischen Kurs eingeschlagen. Die Tendenz, die neuerdings offen zutage tritt, berechtigt dieses Blatt, oben an seinem Kopf das Salenkreuz zu tragen. In den Leserkreisen der „D. N. N.“ hat es ob des neuen Kurzes eine Revolte gegeben. Wie groß die Empörung unter den Lesern ist, geht aus eintigen Schreiben hervor, die uns zur Veröffentlichung übermittleit worden sind. Wir zitieren hier eine der Zuschriften, die den übrigen Schreiben dem Inhalt nach entspricht. Es heißt darin:

„Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ haben nach der Versammlung der Nationalsozialisten am Freitag einen Bericht gebracht, der den Gedanken aufkommen läßt, daß die „Danziger Neuesten Nachrichten“ mit fliegenden Fahnen zu den Nationalsozialisten übergegangen sind. Es ist empörend, in einem Blatt, das angeblich liberal ist, keine Kritik über den Nationalsozialismus und über liberalen Standpunkt aus zu finden, sondern im Gegenteil zu lesen, daß der nationalsozialistische Redner den Angehörigen aller Parteizweigungen aus dem Herzen gesprochen hat. Daß diese Bemerkung keine Entgegnung des Berichterstatters, sondern die Meinung der „Danziger Neuesten Nachrichten“ ist, geht aus dem „Randbemerkungen“ hervor. Das Material, aus dem Männer, nicht Sklaven, sich formen lassen, der Geist, der es satt hat, sich demütigen zu bücken, wenn man getreten wird, ist da. Erkennen wir ruhig dem Nationalsozialismus das Verdienst zu, dieses Material vom Schutt befreit zu haben.“

Ich persönlich rechne mich lieber zum „Schutt“ als zu dem Material, das „davon befreit“ ist. Ich werde aber aus der neuen Politik der „Danziger Neuesten Nachrichten“ die Lehren ziehen. Ich glaube, daß sehr viele Leser der „D. N. N.“ das gleiche tun werden. Und dann wird man ja sehen, ob auch in der Zukunft der „Geist des Nationalsozialismus“ so unbedingt von den „D. N. N.“ als „eine Erlösung“ betrachtet wird.“

Hierzu erübrigt sich wohl jeder Kommentar. Der Wirrwarr, der in der Breitengasse herrscht, ist von uns schon öfter charakterisiert worden. Bemerkenswert ist nur, daß auch allmählich die Leserschaft aufwacht und sich die Hochsprünge ihrer Zeitung nicht länger gefallen läßt.

## Seiner Frau mit einer Gabel ins Gesicht gestochen

Blutige Tat eines Strafgefangenen

In einem Hause in der Rodenaderstraße kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Dort stieß der frühere Versicherungsinspektor M. seiner Frau mit einer Gabel ins Gesicht. Die Frau wurde erheblich verletzt.

Der frühere Versicherungsinspektor war im Frühjahr wegen eines Vergehens an seinen Kindern zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden. Er war mit seiner Frau über ein gekommen, daß sie ihr Siedlungsgrundstück verkaufen wollten. Das hatte die Frau inzwischen besorgt. Dabei waren aber einige kleine Differenzen entstanden, die zu schlichten, M. einen Urlaub aus der Strafanstalt erhalten hatte. In Begleitung eines Strafanstaltsbeamten war M. nach der Rodenaderstraße hinausgegangen, wo seine Frau auch verabredungsgemäß wartete. Ohne daß ein sichtbarer Streit vorausgegangen war, ergriff M. plötzlich eine Gabel und nach damit während der Verhandlungen seiner Frau ins Gesicht. Die Frau wurde auch schwer verletzt. Dem Strafanstaltsbeamten gelang es, mit der Waffe den Mörder zu zurechtzuweisen, der dann in die Strafanstalt zurückgebracht wurde.

## Wasserstandsnotizen der Stromweichsel

vom 7. Oktober 1930

	5. 10.	6. 10.		5. 10.	6. 10.
Krajan	.. -2,12	-2,24	Rowna Saz	.. +1,12	+1,12
Barichoff	.. +1,52	..	Brzemił	.. -1,68	-1,76
Barichan	.. +1,72	+1,81	Byczkow	.. +0,21	+0,22
Blot	.. +1,10	+1,11	Bultusk	.. +0,52	+0,52
		gestern heute			gestern heute
Thorn	.. +0,96	+1,08	Monauerpize	.. +0,60	+0,58
Jordan	.. +1,02	+1,06	Biedel	.. +0,63	+0,58
Guim	.. +0,86	+0,88	Dirschau	.. +0,50	+0,44
Graudena	.. +1,11	+1,13	Einlage	.. +2,13	+2,30
Kurzgrad	.. +1,36	+1,34	Schwemhorst	.. +2,33	+2,56

# Ein bisschen Nickel

Selbstverständlich weiß der Angeklagte alles besser, oder er bildet es sich wenigstens ein, alles besser zu wissen. Auf jeden Fall macht er die Ohren steif und läßt sich vom Richter nichts einreden. Er soll doch den Einpruch zurücknehmen. Er schüttelt traurig den Kopf, er kann nicht, was Recht ist, muß Recht bleiben. Der Richter sagt, er fürchte, daß Julius, so soll unser Angeklagter heißen, sich nur ganz unnötige Kosten machen wird, wenn es zur Verhandlung kommt; es läge nämlich gar nicht so aus, als ob Julius bei der Sache gut abkneipen würde. — Doch Julius antwortet: „Wie dem auch sei, mehr als freisprechen können Sie mich ja nicht.“ Also schön, es wird verhandelt. Es dreht sich da um eine Pemppe, um einen Infanterieoffizier, wie ihn Julius dummemals, als er noch den Rock des deutschen Kaisers bekleidete, trug. Diesen Augentrost aus Stahl und Eisen haben sie ihm weggenommen, beschlagnahmt. Um seinen Wiederbesitz kämpft er hartnäckig wie ein Löwe, der Julius. Er müsse seinen Dollich wiederbekommen, erstens sei er ihm ans Herz gewachsen, zweitens sei das eine Extrawaffe, so mit Nickel vernickelt, und drittens sei das auch kein Preisgeld. — Die Waffe wird geholt, Juliussens Augen glänzen heller, als er sie sieht. Mit klarem Blick faßt der Amtsanwalt das Ding ins Auge. Jawohl, am Griff ist Nickel dran, ohne jeden Zweifel, Nickel ist dran. Und das bisschen Nickel genügt. Julius hat Recht, wenn er behauptet, Recht zu haben. Er wird freigesprochen und bekommt seinen Augentrost aus „eiserner Zeit“ gleich ausgehändigt. Denn nach dem Gesetz ist der Besitz von Stohwaffen, die nicht aus Preisgeld „erworben“ sind, erlaubt. Nur einen solchen Spieß umschnallen und damit durch die Stadt laufen, das ist verboten. Julius hat die Waffe in Besitz gehabt, damit ist alles in Ordnung. Etwas anderes ist es, wenn er die Waffe auf dem Heimweg jetzt durch die Stadt trägt. Da können sie ihn anhalten, seinen Augentrost für immer beschlagnahmen — denn er „trägt“ ja eine Stohwaffe — und sei es gleich nur — nach Hause.

## Berliner Lehrer besuchen Danzig

In Studienzwecken

Gestern nachmittag trafen, von Marienburg kommend, 64 Berliner Lehrer aller Schulen unter Führung des Magistratschulrats Dr. Kallischer hier zu Studienzwecken ein und wurden im Auftrage der Schulverwaltung von Oberstudienrat Dr. Schmidt begrüßt. Am Abend hielt Archivdirektor Dr. Rebe einen Vortrag über „Versailles und der deutsche Osten“.

Heute besichtigten die Gäste das Landesmuseum in Oliva, wo Dr. Rebe sie führte. Im Anschluß daran sprach Prof. Fritz Braun über das Thema: „Der Freitrag Danzig in seiner geographischen und natürlichen Bedingtheit“. Für den Nachmittag ist eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in der Reichstadt geplant, ferner die Teilnahme am Goethe-Liederabend in Joppot.

## Im Gebüsch tot aufgefunden

Auf dem Nachhauseweg verstorben

Ein Eisenbahner, der gestern mittag um 1 Uhr am Petershagener Tor vorbeiging, entdeckte in der Nähe des jüdischen Kirchhofs in einem Gebüsch, etwas abseits vom Wege, eine männliche Leiche. Die von dem Fund benachrichtigte Polizei stellte fest, daß es sich um den 57 Jahre alten Arbeiter Theodor Gollnau, wohnhaft Chra, Kieperbaum 8, handelt. Er war seit einiger Zeit krank. Man fand bei ihm auch noch einen Krankenschein, auf dem eine Magenkrankung verzeichnet war. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt. Der Tote, der eine zahlreiche Familie hinterläßt, wurde nach dem Leichenschauhaus auf dem Hagelsberg gebracht.

Lewandowski vor dem Schwurgericht. In der am 13. Oktober beginnenden Schwurgerichtsperiode kommt auch der Ueberfall auf die englischen Matrosen zur Verhandlung. Albert Lewandowski, der bekanntlich ohne Anlaß drei englische Matrosen mit dem Messer bearbeitete, so daß einer der Verletzten starb, steht unter Anklage wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode.

## Schlachtviehmarkt in Danzig

Amlicher Bericht vom 7. Oktober 1930

Stelle für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Dana Gld.

Rind:	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	40—42
1. Jüngere	..
2. Ältere	..
b) sonstige vollfleischige	35—37
1. Jüngere	..
2. Ältere	..
c) fleischige	..
d) gerinta gemästete	..
Schaf:	
a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	26—33
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—34
c) fleischige	28—30
d) gerinta gemästete	..
Pferd:	
a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—32
c) fleischige	28—24
d) gerinta gemästete	20
Schwein (Schalmei):	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	41—42
b) vollfleischige	35—37
c) fleischige	28—31
d) fleischige	28—25
Ferkel: Märia gemästetes Junge	
a) Doppeltender beider Mast	68—70
b) beste Mast- und Saugfäher	57—60
c) mittlere Mast- und Saugfäher	30—35
d) geringe Fäher	..
Schaf:	
a) Mastkammer und Jüngere Mastkammer 1. Weibemast, 2. Stallmast	41—43
b) mittlere Mastkammer, Ältere Mastkammer und gut gemästete Schafe	35—38
c) fleischiges Schafvieh	28—31
d) gerinta gemästetes Schafvieh	..
Schweine:	
a) Fettfleischige über 300 Pfund Lebendgewicht	57—58
b) vollfleischige Schweine von circa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	53—55
c) vollfleischige Schweine von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	51—53
d) vollfleischige Schweine von circa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	48—51
e) fleischige Schweine von circa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	..
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	..
g) Saucn	49—50

Auftrieb: Döjen 21, Bullen 108, Kühe 175 Stück, zusammen Rinder 304, Kälber 64, Schafe 374 Stück, Schweine 1802 Stück.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber geräumt, Schafe und Schweine ruhig.

Bemerkungen: Ausgesuchte Fettfleischweine brachten über Notiz, Baconschweine 45—47. Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Reber für Anzeigen: Anna Koolen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Pöschbrader und Verlagsbuchhandlung in Danzig am Eisenbau 6



Nach langjähriger allgemeiner und fachärztlicher Ausbildung...  
**Facharzt für Säuglings- u. Kinderkrankheiten**  
Dr. med. A. Roszkowski  
Jopengasse 68 (neben Kaufhaus Potrykus & Fuchs).

**Danziger Stadttheater**  
Generalintendant: Rudolf Schaper.  
Dienstags, 7. Oktober 1930, 19:15 Uhr:  
Dauerfahrten Serie II.  
Freie B (Schauspiel). Zum 3. Male.  
**Die Sage, die sich Liebe nennt**  
Komödie in drei Akten von Edwin Burke.

**Repositorium**  
offen, et. 3,5 m breit, 2,75 m hoch, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.  
**Kinderwagen**  
für 15.- G. zu verkaufen.

Ab heute die große Tonfilm-Operette  
der Erich-Pommer-Produktion der Ufa  
**Die Drei von der Tankstelle**  
Hauptdarsteller: Willy Fritsch, Lillian Harvey  
Wochentags 4.00, 6.15, 8.30 Uhr - Sonntags 3.00, 5.00, 7.00 und 9.00 Uhr

**VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE**  
Rathauslichtspiele | Passage-Theater | Filmpalast | Gloria-Theater  
Wir bringen heute den besten stummen Film des Jahres  
**Peter Malberg - Mona Martenson**  
**Harald Schwenson** in  
**LAILA Die Tochter des Nordens**  
Der Norden, seine Geheimnisse und Wunder verbunden mit einem Hodgegong der Liebe  
Ferner: Pola Negri in **Die Straße der verlorenen Seelen**  
Ein Film von hinreißender Wucht und überwältigender Dramatik.

**Danziger Goethewoche**  
Goethe-Ausstellung  
im Stadtsaal, tägl. 9-15 Uhr. Eintritt 10, Studenten u. Schüler 50 P.  
Mittwoch, den 8. Oktober, 12 Uhr. Hochschulaula: Vortrag Professor Dr. Kippenberg:  
**Der Wandel der Sauggestalt bis auf Goethe**

**Haben Sie schon Greta Garbo**  
in ihrem neuesten Film **Herrin der Liebe** gesehen?  
Es kamertag gleich veräußert  
**CAPITOL**

**Volks-Silm-Bühne**  
**Flamingo**  
Ivan Petrovich Agnes Esterhazy  
Lillian Ellis - Georg Alexander  
in **Der Leutnant Ihrer Majestät**  
Ein Traum von Schönheit und Liebe.  
**Don-Kosaken singen**  
bei der ergreifenden feierlichen Trauungszeremonie.  
Harry Piel Lissi Arna Dary Holm in **Abenteuer im Nachkriegsland**

**Achtung! Eier, Butter, Käse**  
zur Qualitätsware, kaufen Sie gut und billig in **Spezial-Markt für Eier und Butter**  
Johanningsgasse 62, direkt am Markt  
Wiederverkäufer erhalten besondere Ermäßigung

**Zuvermieten**  
Scheffersleben  
Küchlein  
Wohn-Gesuche  
Stellengesuche  
Ankäufer

**Ankäufer**  
sehr billig  
Küchlein  
Wohn-Gesuche  
Stellengesuche  
Ankäufer

**Metropol Lichtspiele**  
Ein Kriminal-Grandstück der Ufa  
**Vom Täter fehlt jede Spur**  
mit Kurt Couron, Gritta Ley, Hanni Weisse, Fritz Kampers u. a.  
**Hallo - - - Cheyenne!**  
Eine echte Wild-West-Geschichte mit Tom Mix  
**Klassisches Schauspiel**  
Beim hören Sie ganz großes Orchester  
50 P alle Plätze wochentags bis 6, Sonntag bis 3 Uhr

**Qualitäts-Polstermöbel**  
deutsche Verarbeitung, empfehlen preiswert E. Gribowski, I. Damm 3

**Offene Stellen**  
Scheffersleben  
Küchlein  
Wohn-Gesuche  
Stellengesuche  
Ankäufer

**Warum ist unsere SCALA**  
INTERNATIONALE VARIETE-BÜHNE  
LANGGARTEN 319 TELEFON 21222  
täglich ausverkauft...?  
Weil sie die besten Programme die billigsten Preise das schönste Theater

**URANIA**  
auf wöchentlichen Wunsch zeigen wir  
zum 3. Mal  
**Volga - Wolga**  
mit Gesangsensemble u. Volkstänzen  
Das Heldenlied Stepa Razin, des Helden der freien Kosaken  
**Der falsche Sheriff**  
mit Big Boy Williams  
Ferner: Lustspiel und Woche  
Zusammen 19 Akte

**Ankäufer**  
Küchlein  
Wohn-Gesuche  
Stellengesuche  
Ankäufer

**Jede Frau**  
„Frauenwelt“  
Scheffersleben  
Küchlein  
Wohn-Gesuche  
Stellengesuche  
Ankäufer

Ueber das hat  
**Neue Programm**  
(1. bis 13. Oktober)  
schreiben  
„Danziger Neueste Nachrichten“:  
„Das neue Programm eine Sensation... eine Gipfelleistung... 6 Borrys menschliche Kreisel - mit Beifall überschüttet...“  
„Danziger Allgemeine Zeitung“:  
„Scala bietet Außerordentliches... der beste Leiterakt der Welt... Man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll...“  
„Danziger Volksstimme“:  
„Der Höhepunkt 6 Borrys... frappierendes Können... großer Erfolg... viel Beifall!“